

DEUTSCH-UNGARISCHE KORRESPONDENZ



Deutsch-Ungarische Gesellschaft
in der Bundesrepublik Deutschland e. V.

»Die Türen der Landesregierung stehen Ihnen immer offen«

Baden-Württembergischer Ministerpräsident Günther H. Oettinger verspricht neuem ungarischen Honorarkonsul Rolf Kurz seine Unterstützung

Fellbach - Nun besitzt Baden-Württemberg wieder eine konsularische Vertretung Ungarns in Stuttgart. Die Ernennungsurkunde erhielt der neue ungarische Honorarkonsul bereits im Oktober. Im November leistete Rolf Kurz seinen Amtseid. Im Rahmen einer festlichen Matinée fand am 9. Dezember die Amtseinsetzung des neuen ungarischen Honorarkonsuls statt, die der baden-württembergische Ministerpräsident Günther H. Oettinger durch seine Anwesenheit beehrte. Dem Fellbacher Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneten Christoph Palm war es als Gastgeber eine große Freude, die zahlreichen Gäste im neuen Erweiterungsbau der Schwabenlandhalle zu begrüßen. Zu den Ehrengästen zählten die Stadtoberhäupter einiger ungarndeutschen Patenstädte, darunter Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper aus Backnang und Bürgermeister Georg Brenner aus Gerlingen, der ungarische Generalkonsul in München, József Kovács, Staatssekretär a.D. Gustav Wabro und der Vorsitzende der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Prof. Dr. Christian O. Steger. Besonders freute sich Palm darüber, dass ein verdienter Fellbacher Bürger, der über viele Jahre das politische Leben der Stadt als Gemeinderat mitgestaltete, nun zum Honorarkonsul ernannt wurde.

Mit einem Kompliment wandte sich der ungarische Botschafter in Berlin, Dr. Sándor Peisch, an Fellbach und die Region Stuttgart: »Das deutsch-ungarische Herz pocht hier am

stärksten«, womit er nicht nur darauf anspielte, dass Fellbach die erste Städtepartnerschaft zwischen Deutschland und Ungarn begründete, sondern auch, dass hier auf allen politischen Ebenen und durch zahlreiche Vereine und

(Fortsetzung S. 2)

Inhalt

Ungarn	5
Ungarische Wirtschaft	9
Reisen	10
Kultur	13
Ungarischer Akzent	16
Kunst	17
Wissenschaft	19
Geschichte	20
Partnerschaften	22
Personalien	24
Bildung	27
Bücher	28
Veranstaltungskalender	32
DUG-Vorstand	33
Wichtige Anschriften	33
Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart	35

Deutsch-ungarische Korrespondenz

24

10. Jahrgang - 2007 – Ausgabe 1

Vereinigungen enge Beziehungen mit Ungarn gepflegt würden. Immerhin lebe in Baden-Württemberg eine große ungarische »Kolonie«. Das Land habe zahlreiche Flüchtlinge der ungarischen Revolution 1956 aufgenommen. Aber auch die vielen Deutschen aus Ungarn, die durch die Vertreibung in den deutschen Südkosten gekommen seien, bilden eine wichtige Verbindung nach Ungarn. So bleibe Baden-Württemberg weiterhin einer der wichtigsten Partner Ungarns. Dies sei kulturell der Fall. Hier leiste Baden-Württemberg wichtige Unterstützung. Peisch hob die Unterstützung des Landes für die deutschsprachige Andrassy-Universität in Budapest und das ungarndeutsche Bildungszentrum in Baja hervor. Die enge Beziehung zeige sich aber auch in den Wirtschaftsdaten. Der Außenhandel Ungarns mit Baden-Württemberg schwanke zwischen dem zweiten und dritten Platz unter den deutschen Bundesländern und sei einzeln mehr als zwischen Ungarn und Frankreich. Peisch betonte, dass, als es darum gegangen sei, einen Honorarkonsul zu ernennen, er bei der Vorbereitung die große Unterstützung durch die baden-württembergische Landesregierung und die Wirtschaft gespürt habe. Da man mit Rolf Kurz einen kompetenten Politiker und versierten und erfahrenen Unternehmer mit weitläufigen Kontakten gefunden habe, wünsche er dem Konsulat, dass es eine Anlaufstelle an Ungarn interessierte Unternehmen wird.

Ministerpräsident Günther H. Oettinger versicherte dem neuen Honorarkonsul in seinem neuen Aufgabenfeld seine volle Unterstützung. »Die Türen der Landesregierung stehen Ihnen immer offen«, versprach er. Oettinger ging auch auf die enge Verflechtung Baden-Württembergs mit Ungarn, an denen die Flüchtlinge der ungarischen Revolution 1956, denen er seinen Respekt erwies, aber nicht zuletzt auch die Ungarndeutschen einen wichtigen Anteil hätten. Oettinger hob als verbindendes politisches Element die Grenzöffnung 1989 hervor, durch die die deutsche Wiedervereinigung eingeleitet worden sei.

In seiner Schlussrede bedankte sich Rolf Kurz für die zahlreichen lobenden Worte. Er habe sich lange überlegt, ob er dieses Amt übernehmen

solle, das für Ungarn und Baden-Württemberg eine wichtige Nahtstelle sei. Seine Zusage sei dann erfolgt, als ihm zwei erfahrene Ungarnpolitiker ihrer Unterstützung versicherten: Staatssekretär a.D. Gustav Wabro und Staatsminister a.D. Dr. Christoph Palmer. Zu den erfreulichen Erfahrungen, die er, neben schönen Erlebnissen im Land, mit Ungarn bereits gehabt habe, gehöre auch die Vorstellung eines Donauprojekts der jungen Lehrerin Jutta Richter, das ihn sehr beeindruckt habe (siehe dazu Bericht auf Seite ...). Klaus J. Loderer

Zur Person: Rolf Kurz

Geboren am 17. Januar 1935 in Fellbach. Nach der mittleren Reife am Friedrich-Schiller-Gymnasium in Fellbach besuchte er die Wirtschaftsschule in Stuttgart und machte eine Ausbildung zum Kaufmann der Logistik und Verkehrswirtschaft.

1956 war er Geschäftsführer im elterlichen Betrieb und machte sich 1962 selbständig in der Verkehrswirtschaft. 1969 wurde er in den Aufsichtsrat der Fellbacher Bank gewählt und 1972 in den Vorstand berufen. Zu seinen Firmen gehören die Kurz Business Aviation Centre in Stuttgart und Luxemburg und eine Firmengruppe, die sich mit der Vermietung von Liegenschaften, Sicherheitsdienstleistungen und Logistik befasst.

Sein politisches Engagement begann er als Mitglied des Gemeinderat Fellbach, dem er 1971-1989 angehörte, wobei er 15 Jahre Vorsitzender der CDU-Fraktion war. 1980-1992 war er Mitglied des Kreistags und von 1984 bis 2006 Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg. 1988-1996 war er wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion. Sein Einsatz sich die Wirtschaft zeigte sich auch in seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten. So war er u.a. 1993-2006 Präsident des Bundesverbands der Selbständigen.

Sozial engagiert er sich für die Paulinenpflege in Winnenden. Zu den zahlreichen Auszeichnungen gehören die Bundesverdienstkreuze am Bande und erster Klasse und die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.

www.rolfkurz.de

Impressum

Deutsch-ungarische Korrespondenz

Redaktion: Klaus J. Loderer

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. mit Sitz in Stuttgart

Internet: www.gemeindetag-bw.de/dug/dug.htm

Geschäftsstelle:

Hauptstraße 42 (Rathaus), 70839 Gerlingen
Telefon: 07156 / 205-325, Fax: 07156 / 205-345

Hinweise für den Veranstaltungsteil, Termine, Beiträge und Material für die DUG-Korrespondenz bitte an die DUG-Geschäftsstelle

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Gezeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung darstellen.

Partnerschaftskonferenz der Deutsch-ungarischen Gesellschaft

Backnang - »Heute verbindet Ungarn und Deutschland ein inniges Band der Freundschaft,« schloss Honorarkonsul Rolf Kurz seinen Überblick zur wirtschaftlichen und politischen Situation Ungarns, den er bei der aus Anlass des ungarischen Nationalfeiertags von der Deutsch-ungarischen Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland veranstalteten Partnerschaftskonferenz vortrug. Der DUG-Vorsitzende Prof. Dr. Christian O. Steger konnte am 15. März zahlreiche Vertreter von Städten und Gemeinden, die partnerschaftliche Beziehungen zu Ungarn pflegen, im Backnanger Bürgerhaus begrüßen. Kompetente Ungarnkenner informierten über die aktuelle Situation Ungarns und die Möglichkeiten, partnerschaftliche Beziehungen zu Ungarn zu beleben und auszubauen.

Auf den 15. März 1848 ging Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper in seinem Grußwort ein, jenen Tag, an dem vor dem Nationalmuseum in Budapest mit der Verlesung eines Gedichts von Sándor Petöfi die erste Kundgebung der Revolution stattfand. Zum Thema der Tagung konnte Nopper berichten, dass Backnang intensive Beziehungen zu Ungarn pflege. Die heutige Städtepartnerschaft mit Bácsalmás basiere auf einer Patenschaft über die Vertriebenen Deutschen aus diesem Ort. Erstmals sei dies in Backnang der Fall gewesen.

Dass dies kein Einzelfall war, sondern dass die Deutschen aus Ungarn bei vielen Partnerschaften zu Ungarn eine vermittelnde und oft auch treibende Rolle spielten, konnte Honorarkonsul Rolf Kurz in seinem Vortrag berichten. Immerhin sei auch die erste Städtepartnerschaft mit Ungarn überhaupt im Rems-Murr-Kreis entstanden, nämlich zwischen Fellbach und Fünfkirchen (Pécs). 2010 werde diese Stadt zusammen mit Essen Kulturhauptstadt Europas, ein Ereignis, auf das sich der Honorarkonsul jetzt schon freut. Kurz ging in seinem Vortrag auch auf die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns ein, das gerade eine schwierige Phase durchlaufe, da der Staat durch starke Steuererhöhungen und die Kürzung von Subventionen den Staatshaushalt

zu sichern versuche. Diese Maßnahmen seien allerdings in der Bevölkerung nicht sehr populär. Trotzdem sei Ungarn nach wie vor ein interessanter Investitionsstandort.

Die Kulturkonzeption Ungarns stellte der Direktor des ungarischen Kulturinstituts in Stuttgart, Tibor Keresztury, vor. Dazu zähle neben der Förderung ungarischer Künstler auch die internationale Vermarktung, um den Kulturtourismus nach Ungarn zu fördern. Seit 17 Jahren unterhalte Ungarn in Stuttgart ein Kulturinstitut, das fest im Kulturleben der Stadt verankert sei. Eine wichtige Aufgabe des Kulturinstituts sei aber neben den Veranstaltungen im eigenen Haus die Zusammenarbeit mit den Kommunen. Hier könne das Institut wichtige Hilfestellungen bei der Vermittlung ungarischer Künstler leisten. Auch könne der Kontakt zu Kultureinrichtungen in Ungarn vermittelt werden.

Zum Abschluss berichtete Prof. Steger über die Arbeit der Gemischten Kommission Baden-Württemberg/Ungarn, die wichtige Projekte koordiniere und vorbereite. Zur Vielfalt der Maßnahmen gehöre etwa, dass 12 deutsche Gastlehrer in Ungarn tätig seien, dass umgekehrt die Donauschwäbische Kulturstiftung in Zusammenarbeit mit der Landesstiftung Lernenden einen Aufenthalt in Baden-Württemberg ermögliche. Von Ulm aus sei inzwischen ein Netzwerk der Städte entlang der Donau entstanden. Ulm unterhalte dafür eigens das »Donaubüro«.

In den Diskussionen nach den Vorträgen kam es zu einem regen Austausch der Erfahrungen mit Partnerschaften mit ungarischen Gemeinden.

Beim anschließenden Empfang im Felsenkeller verwies Oberbürgermeister Nopper stolz darauf, dass die Spezialitäten aus der Partnerstadt Bácsalmás eine Stiftung der Unternehmerin Maria Kähny seien, die nicht nur zur wirtschaftlichen Prosperität der südungarischen Stadt sondern als Präsidentin des Partnerschaftskomitees Backnang-Bácsalmás auch zur Intensivierung der Kontakte beitrage. Dann erhob man die Gläser, auf dass die Beziehungen mit Ungarn weiter blühen mögen.

kjl

Minderheitenbeauftragter Jenö Kaltenbach mit Jakob-Bleyer-Medaille geehrt

Lothar Späth beim 52. Bundesschwabenball in Gerlingen

Gerlingen - Lange mussten die Gäste des 52. Bundesschwabenballs auf den Ehrengast warten: doch dann wurde der frühere Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. h.c. Lothar Späth, mit großem Beifall empfangen. Er bedankte sich mit einer launigen Rede, in der er die besonderen Beziehungen des Südweststaats zu Ungarn hervorhob. Ungarndeutsche Prominenz aus Ungarn hatte sich in großer Zahl eingefunden. Der Minderheitenbeauftragte des ungarischen Parlaments, Prof. Dr. Jenö Kaltenbach, durfte die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn entgegen nehmen: die Bleyer-Medaille in Gold. Staatssekretär Prof. Dr. Karl Manherz war gekommen, um den früheren Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Dr. Friedrich A. Zimmermann, im Auftrag des ungarischen Ministers für Bildung und Kultur, mit der Auszeichnung »Pro Cultura Hungarica« ehren. Von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen waren der Vorsitzende Otto Heinek und seine Stellvertreterin Elisabeth Knab anwesend. Für das offizielle Ungarn sprach auch Generalkonsul József Kovács. Gerlingens Bürgermeister Georg Brenner fühlte sich geehrt, die zahlreichen Gäste am 21. April in der bis auf den letzten Platz gefüllten Gerlinger Stadthalle zu begrüßen. Die Stadt kann in diesem Jahr auf eine zwanzigjährige Städtepartnerschaft mit Totis (Tata) blicken, deren Bürgermeister József Michl die guten Beziehungen in seinem Grußwort betonte.

Die Zahl der Trachten- und Tanzgruppen war wieder beachtlich. Im umfangreichen Programm, das Alfred Freistädter moderierte, zeigten die Tanzgruppen aus Lollar, Mosbach, Wernau und Gerlingen ihr Können. LDU-Bundesvorsitzender Klaus J. Loderer gestaltete die Trachtenschau mit Paaren in Trachten aus Elek, Kleinturwall (Biatorbágy), Leinwar (Leányvár), Schambek (Zsámbék), Wudersch (Budaörs).

Marktchancen in Ungarn

Informationsveranstaltung der ungarischen Wirtschaftskonsulin in Gerlingen

Gerlingen - Eine Informationsveranstaltung über Marktchancen, Rahmen- und Wettbewerbsbedingungen in Ungarn, zu der sich Vertreter verschiedener Unternehmen einfanden, veranstaltete die Handelsabteilung des ungarischen Generalkonsulats zusammen mit der Stadt Gerlingen am 29. März.

Bürgermeister Georg Brenner stellte im Sitzungssaal des Gerlinger Rathauses die Stadt und ihre Einwohner vor.

Seine persönlichen guten Erfahrungen mit Wirtschaftskontakten nach Ungarn konnte der Gerlinger Verlags- und Druckereibesitzer und Stadtrat Horst Arzt in einem ausführlichen Grußwort vorbringen. Wirtschaftskonsulin Dr. Zsuzsa Zsöldág stellte als Veranstalterin die Thematik vor. Sie gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Veranstaltung eine positive Resonanz finden werde und sich daraus wirtschaftliche Kontakte zwischen Ungarn und Deutschland ergeben werden.

Das reiche Kulturleben Ungarns stellte der Schriftleiter der Heimatzeitung »Unsere Post« und Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn vor. Er ging neben dem architektonischen Erbe auch auf das kulturelle Angebot und touristische Möglichkeiten ein. Außerdem stellte er die »weiche« Infrastruktur mit Angeboten für Freizeit und Schulen vor.

Einen Erfahrungsbericht über eine gelungene Firmenexpansion nach Ungarn stellte Joachim Eckerle vor, Geschäftsführer der Gerhard Eckerle GmbH in Ottersweier.

Die anschließende Aussprache wurde von kulinarischen Spezialitäten aus Ungarn umrahmt. Hier stand auch Dr. Tibor Abraham als Fachberater des Generalkonsulats zur Verfügung.

Ungarn

Bundeskanzlerin Merkel in Ungarn

Bundeskanzlerin Angela Merkel reiste am 21. August auf Einladung des ungarischen Ministerpräsidenten Ferenc Gyurcsány nach Ungarn. Neben dem Ministerpräsidenten traf sie dort auch mit Präsident Prof. László Sólyom und Oppositionsführer Viktor Orbán zu Gesprächen zusammen. Dabei standen bilaterale sowie europapolitische und internationale Themen im Mittelpunkt. Am Nachmittag hielt die Bundeskanzlerin an der Andrassy Universität, der einzigen deutschsprachigen Universität außerhalb des deutschen Sprachraums, eine Rede.

Hitzewelle forderte 500 Tote

500 Menschen sind der anhaltenden Hitze in der zweiten Julihälfte in Ungarn zum Opfer gefallen. Zwischen dem 15. und 22. Juli lag die Durchschnittstemperatur in den meisten Gebieten über 30, sogar 40 Grad. Deshalb sei die Sterblichkeitsrate in Zentral-Ungarn um 30 % gestiegen, erklärte ein Meteorologe. In erster Linie machte die Hitze den älteren Menschen zu schaffen. Sie starben an Hitzeschlag, Herz-Kreislauf-Problemen und anderen, durch die Hitze bedingten Krankheiten. Die Hitze verursachte auch in der Natur große Verwüstungen. Insgesamt 1.000 Hektar Wald brannten durch die Hitzewelle im gesamten Land ab. Man rechnete mit einem vierzigprozentigen Einschnitt bei den Wassermelonen. Die Winzer müssten die Ernte um zwei Wochen vorverlegen, was auf den Zuckergehalt negative Auswirkungen haben könnte. WH

Schengen muss Anfang 2008 kommen

Bei der Ende Juli in Budapest stattgefundenen Jahreskonferenz der ungarischen Botschafter in der Welt setzte die Außenministerin Kinga Göncz künftige außenpolitische Schwerpunkte Ungarns. Die Ministerin gab Fragen der Ostpolitik den Vorrang. Wie Kinga Göncz betonte, fordere man die Einführung des Schengener Grenzsystems wie geplant am 1. Januar 2008. Auch wenn es Bedenken in manchen Staaten gebe, so seien diese unbegründet. Eine Öffnung der Grenzen sei auch eine Vertrauensfrage und Ungarn sei bestens vorbereitet. Das Land warte auf den Tag, der den Menschen mehr geben werde, als der EU-Beitritt: eine wirkliche europaweite Bewegungsfreiheit. WH

Halbiertes Parlament

Die Landeswahlkommission hatte sich Anfang August mit einer Reihe von Volksabstimmungsinitiativen beschäftigt. Die Körperschaft akzeptierte mit Mehrheitsbeschluss die Frage, ob bei den nächsten Parlamentswahlen 2010 anstatt

der gegenwärtigen 386 Abgeordneten nur noch die Hälfte (193) gewählt werden sollen. Die Frage des stark überdimensionierten Parlaments was von der Öffentlichkeit bereits wiederholt diskutiert worden, doch zeigten die großen Parteien kein Interesse. WH

Milliarden für öffentliche Straßen

Nach 17jähriger Vorbereitung wurde am 8. August die mit einem Kostenaufwand von 41 Milliarden Forint erbaute, 1,8 km lange Talbrücke in Köröshegy am Plattensee übergeben. Die 14,7 km lange Strecke der Autobahn M 7 zwischen Zamárdi und Szárszó kostete 76 Milliarden Forint. Die Brücke gilt auch als ein kleines architektonisches Wunder. Gleichzeitig wurde Straßenbauprogramm bekannt gegeben. Ungarn kann in den nächsten zwei Jahren eine EU-Unterstützung von 600 Milliarden Forint in Anspruch genommen werden. Ein Teil der Autostraße M 0 kann zu einer Autobahn ausgebaut werden. Die Straße zwischen Budapest und der rumänischen Grenze wird zu einer 2x2 Spuren-Straße erweitert. Nach dem EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens verdreifachte sich der Güterverkehr auf der 31 km lange Strecke auf der Autostraße M 43 zwischen Szeged-Makó. Sie wird zu einer Schnellverkehrsstraße ausgebaut. Es werden Umgehstraßen um Szeged, Békéscsaba, Veszprém, Szombathely und Miskolc erbaut und weitere Projekte verwirklicht. WH

Neue Donaubrücke in Dunaujváros

Als Teil der aufzubauenden Autobahn M 8 wurde kürzlich die 5,2 km lange Donaubrücke dem Betrieb übergeben. Sie wurde mit einer Investition von 53,6 Milliarden Forint verwirklicht. Sie ist die längste Brücke in Ungarn. Diese Autobahnbrücke hat auch eine Abstellstrecke, einen Abschnitt für Radfahrer und Fußgänger. Die Brücke ist der erste Abschnitt der künftigen Autobahn M 8. Diese etwa 7 km lange Strecke geht von der vor kurzem übergebenen Autobahn M 6 aus, führt über die Donau bis zur Autostraße 51 in Dunavecse. Später führt sie bis Kecskemét und in Transdanubien erreicht sie Székesfehérvár, Veszprém und geht bis Rábfüzés an der Grenze.

»Ungarische Garde« löste Wirbel aus

Am 25. August wurde in Budapest die Magyar Gárda (Ungarische Garde) gegründet, die ersten 56 Mitglieder der Organisation wurden vereidigt. Sie wollen das Ungarn retten mit einer kulturellen und sozialen Mission, des weiteren wollen sie aktiv im Schutz der Ordnung und an der Verhütung der Katastrophen teilnehmen. Laut der Meinung der Partei Fidesz ist die Gründung der Ungarischen Garde auf die Jahre langen Lügen des Ministerpräsidenten zurückzuführen, der jeglichen Kredit verlor. An der Gründung nahm auch Maria Wittner teil, die nach dem Aufstand von 1956 zum Tode verurteilt und dann doch nicht hingerichtet wurde.

Der frühere Verteidigungsminister in der Antall-Regierung nach der politischen Wende Lajos Für verteilte Ernennungsurkunden. An der Zeremonie nahmen auch, immerhin nicht offiziell, drei Priester der einzelnen Konfessionen teil. Der Oberkommandant der Garde und der Landeskaptän wurde der Schauspieler Mátyás Uszity. Völlig anders wurde die Gründung der Ungarischen Garde von den Regierenden, den Sozialisten und Liberalen beurteilt. Es wurden Protestaktionen organisiert und gegen die Organisation landesweit protestiert. Sogar die ausländische Presse verurteilte aufs entschiedenste die neue Organisation, so die israelische Tageszeitung »Haarec« aber auch die Berliner Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, der österreichische Standard, usw. Jüdische Organisationen zeigen sich besorgt über Umtriebe der »Jobbik Magyarorszáért« (Bewegung für ein besseres Ungarn), und ihr Leiter Gábor Vona sind der Stifter der Ungarischen Garde. Die schwarzen Uniformen der Mitglieder der paramilitärischen Formation erinnerten an jene der SS-schreibt die FAZ. In der Gründungsurkunde heißt es, sie sei in einem Augenblick ins Leben gerufen worden, »in dem das Ungarntum weder über physischen noch psychischen Selbstschutz« verfüge. Vona sagte, seine Parteitruppe diene der »Selbstverteidigung«, solle Ordnungsdienste und Schutzaufgaben übernehmen - schreibt die FAZ. Immerhin hat die Gründung der »Ungarischen Garde« einen sehr großen Wirbel hervorgerufen. Der frühere MDF-Vorsitzende Lajos Für bezeichnete die Protestaktion als »einen großen Lärm um nichts«.

WH

Minister Kóka tritt zurück

János Kóka will bis Ende des Jahres sein Amt als Wirtschafts- und Verkehrsminister abgeben. Er wolle sich als Vorsitzender der kleineren Koalitionspartei, des Bundes Der Freidemokraten (SZDSZ) auf die Parteiangelegenheiten konzentrieren. Als Regierungsmitglied sei er im Prinzip nur Angestellter von Premier Ferenc Gyurcsány, was er mit seinem Posten als Vorsitzender einer anderen Partei schlecht vereinbaren könne. Bereits kurz nach seiner Wahl zum Chef der Freien Demokraten hatte man ihm vorgehalten, es sei zu viel, gleichzeitig Minister und Parteivorsitzender zu sein. Damals hatte Kóka noch gesagt, er behalte beide Posten, weil »die Interessen des SZDSZ das von mir verlangen«. Kóka wurde 1972 in Budapest geboren, studierte Medizin. Er wurde bald Präsident der Elender Computer GmbH und Milliardär. Die Opposition freut sich über seinen Rücktritt, nach dem Sprecher der größten Oppositionspartei Fidesz war er der am wenigsten erfolgreiche Wirtschaftsminister des Landes. Laut der Partei KDNP hätte er schon viel früher abtreten sollen. Nach der Meinung der MDF-Präsidentin Ibolya Dávid ist Kóka handlungsunfähig geworden und er sollte so schnell als möglich tatsächlich zurücktreten.

WH

Diskussion über angebliche Einwanderungspläne

Einwanderung gilt in Ungarn als politisches Tabuthema. Keine der demokratisch gewählten Regierungen seit der politischen Wende vermochte eine Strategie auszuarbeiten, die Lösungen für die Migrationsprobleme parat hat. Mit einem Hinweis auf eine dubiose Geheimstudie warfen die oppositionellen Christdemokraten (KDNP) der Regierung gleichwohl vor, sie wolle »Millionen von Asiaten« einbürgern. Die Angelegenheit wuchs sich nicht zuletzt aufgrund der widersprüchlichen Reaktionen der Regierung zum Skandal aus. Der rechtskonservativen Opposition lieferte dies neue Munition, um dem Gyurcsány-Kabinett »Lüge« und »moralische Unzulänglichkeit« vorzuhalten. Das Thema Demografie wird im öffentlichen Diskurs in Ungarn immer wieder aufs Tapet gebracht. Grund hierfür sind der seit 25 Jahren andauernde Bevölkerungsrückgang und die rasante Veralterung der ungarischen Gesellschaft. In der ungarischen Medienlandschaft wirbelte die Angelegenheit viel Staub auf.

WH

Nationalfeiertag im Klima der Angst

Der 15. März bescherte Budapest am nationalen Feiertag tagsüber heftige, teils peinliche regierungsfeindliche Demonstrationen, in den Abendstunden dann die befürchteten Straßenschlachten. Oppositionsführer Viktor Orbán nannte die für den Herbst erwarteten Volksabstimmungen eine »historische Chance«, um die linksliberale Regierung »zu verjagen«. Die Polizei unternahm größte Anstrengungen, um einer Wiederholung der dramatischen Ereignisse vom vergangenen Herbst vorzubeugen. Zur ersten größeren Ausschreitung kam es in den frühen Nachmittagsstunden beim Petöfi-Denkmal, wo der liberale Oberbürgermeister der Hauptstadt, Gábor Demszky, als Festredner auftrat. Er wurde niedergebuhrt sowie mit Eiern, Tomaten und Dosen beworfen. Am späten Nachmittag war der Bereich um den Pester Brückenkopf der Elisabeth-Brücke Schauplatz der Großveranstaltung des Fidesz. Nach Angaben der Organisationen füllten rund zweihunderttausend Menschen die Straßen. Der Hauptredner, der Fidesz-Vorsitzende rief leidenschaftlich dazu auf, die Regierung »zu verjagen«. Er wiederholte seine bekannte These über die Schädlichkeit der »neuen Aristokratie«. Es gelte, sich im Namen der »neuen Mehrheit« des bürgerlichen Lagers dieser Aristokratie zu widersetzen. Nach dem überwältigenden Sieg des Fidesz bei den Kommunalwahlen im Herbst sei nun auch die Sache der Volksabstimmungen gewonnen. Nach der Volksabstimmung habe das Kabinett die Wahl: Entweder tue es, was die Menschen wollen, oder es "könne verjagt" werden. Nach der friedlich verlaufenen Fidesz-Veranstaltung kam es in der Innenstadt zu Straßenschlachten der Rechtsradikalen. Nach der Meinung des internationalen Beobachters, des Schweizer Historikers und Politologen, des Generalsekretärs der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) Reto Nause

verlief die Fidesz-Kundgebung absolut friedlich und war sehr gut organisiert. Auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, dass die Polizei kurz darauf den doppelten Metallkordon um den Kossuth-Platz abmontieren ließ.

Die Ereignisse am 15. März zeigten, dass die ungarische Bevölkerung stark gespalten ist. Orbán hat Recht mit seiner Feststellung, dass die linksliberale Regierung in den letzten fünf Jahren das Land heruntergewirtschaftet habe. Auf der anderen Seite muss man anerkennen, dass sich die Neuauflage endlich an die unaufschiebbaren Reformen des Gesundheits- und Bildungswesens sowie des Staatshaushaltes heranwagt. Die Regierungsparteien sind entschlossen, bis zum Ende der Legislaturperiode im Jahre 2010 durchzuhalten. Bisher weigerten alle, auch rechts eingestellten Regierungen, diese unaufschiebbaren Reformen durchzuführen. Die von Orbán zitierte neue Mehrheit konnte bisher kaum neue Antworten für die brennenden Probleme des Landes bieten. In einem "normalen" europäischen Land würden die großen Parteien zumindest provisorisch zusammenarbeiten. Beide große Länder, Deutschland und Österreich, bieten dafür ein gutes Beispiel. In Ungarn betrachtet aber rechtsorientierte Oppositionspartei Fidesz die Koalitionsparteien, vor allem die Sozialisten wegen deren Politik in den vergangenen Jahren für keine verlässlichen Partner. WH

Skandal bei der Wahl der Roma-Landesselbstverwaltung

Überraschungen und einen Skandal brachte die Wahl der Landesselbstverwaltung der Zigeuner. An der Abstimmung hatten die im Oktober landesweit gewählten Vertreter der größten Minderheit des Landes teilnehmen können. Die Fidesz-nahe Organisation Lungo Drom (langer Weg) errang mit 28 Stimmen die Mehrheit. Die andere Organisation bekam 25 Stimmen. Bei der Wahl stimmten aber zwei die Seiten wechselnden Lungo-Drom-Mandatare (Vater und Sohn) mit der anderen, den Sozialisten nahe stehenden Partie. Der von den Sozialisten unterstützte Vater wurde so mit einer Stimme Mehrheit zum Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung gewählt. Der Chef der Organisation Lungo Drom Florian Farkas beruft sich auf Gewalt und Schwindel und will sie Wahl anfechten. WH

Bauarbeiten in Budapest

Busersatzverkehr für unterbrochene Straßenbahnlinien

Budapest - Dass die Arbeiten der lange geplanten vierten U-Bahnlinie nun begonnen haben, kann man gerade an verschiedenen Stellen in Budapest feststellen. So sind der kleine Ring am Kálvin tér und die Fehérvári út am Móricz Zsigmond körtér wegen der Baustellen unterbrochen. Es empfiehlt sich also noch weniger als seither, mit dem Auto ins Zentrum zu fahren.

Auch einige Straßenbahnlinien fahren anders als gewohnt. So verkehren auf dem kleinen Ring keine Straßenbahnen. Als Ersatzlinie wurde der Omnibus 18/47V eingerichtet, der zwischen Deák tér und Hengermalom út verkehrt. Zwischen Szent Gellért tér und Hengermalom út fährt der Ersatzbus 41V. Die Straßenbahn 49 fährt zwischen dem Kálvin tér (die Haltestelle ist an der Lónyay utca) und dem dem Etele tér. Die Straßenbahn 47 fährt nur zwischen Kanizsai utca und Promontor (Budafok). Auch die Linie 18 fährt anders als gewohnt: Sie verkehrt zwischen Szent János Kórház und der Csóka utca. Auf der Strecke nach Promontor fährt ab der Kanizsai utca die Straßenbahn 18A.

Der Zeitplan sieht vor, dass man in den nächsten zwei Jahren mit starken Behinderungen durch die Baustellen rechnen muss. Die Finanzierung der neuen U-Bahnlinie, für die 354 Milliarden Forint (1,44 Mrd. Euro) veranschlagt werden, ist übrigens immer noch nicht gesichert.

Öffentliche Verkehrsmittel

Budapest - Die öffentlichen Verkehrsmittel in Budapest hoben auch in diesem Jahr die Preise an. Die einfache Fahrt kostet jetzt 230 Forint, die Umsteigekarte 380 Forint. Ein Kurzstreckenfahrtschein der Metro (bis drei Haltestellen) kostet 180 Forint. Ein Zehnerheftchen liegt bei 2050 Forint, ein Zwanzigerheftchen bei 3900 Forint. Die Tageskarte kostet 1350 Forint, die Dreitageskarte 3100 Forint und die Wochenkarte 3600 Forint. Die Preise entsprechen ungefähr den Wiener Preisen. Personen über 65 Jahren können übrigens nach wie vor kostenlos mit den öffentlichen Verkehrsmitteln der Hauptstadt fahren.

Streiks

Wegen mehrerer kurzer Streiks des Bodenpersonals kam es in März und April zu zahlreichen Verzögerungen und Ausfällen am Budapester Flughafen Ferihegy. War im Vorfeld mit 150 gestrichenen Flügen gerechnet worden, fielen schließlich am 5. April nur sechs Flüge aus. Die Streiks wurden von der Gewerkschaft für Bodenpersonal (LDFSZ) geführt, um höhere Lohnforderungen durchzusetzen.

Nordrhein-westfälische Justizministerin besucht Ungarn

Die nordrhein-westfälische Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter besuchte am 12. und 13. April Ungarn. Im Mittelpunkt dieser Visite stand ein Treffen mit ihrem ungarischen Amtskollegen Dr. Jozsef Petrétei. Bei den bilateralen Gesprächen wurden insbesondere die Möglichkeiten für eine verstärkte Kooperation im Bereich des Justizvollzugs und im Privatrecht besprochen. Hierbei ging es unter anderem um die Beschäftigung von Gefangenen und die nationale Kodifikationstätigkeit in der EU in Verbindung mit dem Gefängniswesen. Des

Weiteren standen die Nutzung von Informationstechnologie im Justizwesen, wie beispielsweise in der Form des elektronischen Handelsregisters, sowie die Juristenausbildung in beiden Ländern auf der Agenda. Diese Themen waren auch Inhalt der Gespräche mit Dr. Solt, dem Präsidenten der Ungarischen Richterakademie, sowie mit Dr. Lomnici, dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofs. Zudem erhielt die Ministerin bei einer Besichtigung eines Gefängnisses in Kecskemét einen persönlichen Eindruck vom ungarischen Strafvollzugswesen. Der Besuch ist Ausdruck der sehr guten bilateralen deutsch-ungarischen Beziehungen auch im Bereich des Justizwesens.

Radio Budapest stellt eine beliebte Sendereihe ein

Mitte Februar wurde im Ungarischen Rundfunk mitgeteilt, dass ab März keine freien Mitarbeiter mehr beschäftigt werden dürfen. Dies bedeutet, dass bei Radio Budapest in der Sendung für Programme in deutscher Sprache die allseits beliebte Franziska Simon nicht beschäftigt werden darf, dass ihre sehr populären Briefkastensendungen eingestellt werden. Die aus München stammende, und seit den 1960er Jahren in Budapest lebende Bajuwarin beantwortete alle Hörerbriefe in persönlicher Form, vielfach auch in den am Wochenende ausgestrahlten Briefkastensendungen.

Im Sommer lief auch die deutschsprachige Sendung »Gruß und Kuss« aus, die von Árpád Hetény moderiert wurde. WH

Denkmal für Peter Mansfeld

Die Selbstverwaltung der Hauptstadt Budapest billigte das Ansuchen der Selbstverwaltung der Ofner Festung, zu Ehren der Revolution und des Freiheitskampfes von 1956 im 1. Stadtbezirk ein Denkmal für Peter Mansfeld aufzustellen. Er, am 10. März 1941 geboren, war das jüngste Opfer der Vergeltungsmaßnahmen nach der Niederschlagung der 56-er Revolution und wurde am 21. März hingerichtet. Man hatte genau abgewartet, bis er 18 Jahre alt wurde. WH

Staatssekretär Bergner in Budapest

Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zieht positives Fazit seiner Ungarnreise

Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, parlamentarischer Staatssekretär Dr. Christoph Bergner, MdB, hielt sich vom 16. bis 17. November in Budapest auf. Dort führte er Gespräche mit Vertretern der deutschen Minderheit und der ungarischen Regierung, bei denen es in erster Linie um die Situation der deutschen Minderheit in Ungarn ging. Im Vordergrund stand die weitere Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen und

der finanziellen Absicherung der kulturellen Autonomie der Ungarndeutschen durch den ungarischen Staat, insbesondere mit Hinblick auf die Institutionen in Trägerschaft der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.

Die Delegation der ungarndeutschen Gesprächspartner wurde vom Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, dessen Stellvertretern, Dr. Gábor Frank und Emmerich Ritter, und dem Vorsitzenden der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher, Dávid Laszló, angeführt.

Im Rahmen seiner Kontakte mit der ungarischen Regierung führte Dr. Bergner Gespräche mit dem Leiter des Amtes für nationale und ethnische Minderheiten, Anton Paulik sowie dem Staatssekretär im Ministerium für Soziales und Arbeit, Gabor Czizmar. Zudem traf er auch den Minderheitenbeauftragten des ungarischen Parlaments, Prof. Dr. Jenő Kaltenbach.

Ferner besuchte er das ungarndeutsche Heimatmuseum in Budaörs sowie die dortige Landesgedenkstätte zur Erinnerung an die Vertreibung.

MdB Dr. Bergner zieht folgendes, positives Fazit seines Besuches: »Mit dem vor ca. 21/2 Jahren vollzogenen EU-Beitritt haben sich die Rahmenbedingungen für die deutsche Minderheit weiter verbessert. Bei meinen Gesprächen mit Vertretern der ungarischen Regierung habe ich die Leistungen der Titularnation Ungarn gegenüber der deutschen Minderheit gewürdigt, die trotz schwieriger Haushaltssituation des Landes beispielhaft sind und habe dafür geworben, bei der Förderung der Ungarndeutschen und ihrer Institutionen den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Die Ungarndeutschen haben sich durch ihr verantwortliches Einbringen in das ungarische Minderheiten-Selbstverwaltungsmodell große Anerkennung erworben und demonstrieren damit zugleich die friedenssichernde Funktion einer auf aktive gesellschaftliche Teilhabe und partnerschaftlichen Dialog ausgerichteten Minderheitenpolitik im gemeinsamen Haus Europa.«

Die reichsten Ungarn

Bereits zum zweiten Mal erschien in Ungarn die Liste »Die 100 reichsten Ungarn« in der Tageszeitung Magyar Hírlap. Weder Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány noch Wirtschafts- und Verkehrsminister János Kóka sind in der Liste zu finden. Im vergangenen Jahr wurde das Vermögen des Premiers in der Liste des Manager Magazins auf 3,4 Milliarden Forint taxiert. Das Vermögen von Kóka wurde mit 3 Mrd. angegeben. Die erwähnte Zeitung veröffentlicht seit 2002 die Topliste der 100 reichsten Ungarn. Das Tagesblatt Népszabadság bringt die Liste der »reichsten Ungarn«. Demnach führt der Russe Medget Rahimkulov mit einem Vermögen von 153 Milliarden Forint (566,6 Mio. Euro) die Liste an. Ihm folgt der TriGránit-Chef Sándor Demján mit 80 Mrd. Ft (296 Mio. Euro) und der Chef der Landessparkasse Sándor Csányi mit 55 Mrd. Ft (203 Mio. Euro).WH

Immobiliensteuer geplant

Die Regierung plant für 2008 die Einführung einer allgemeinen Immobiliensteuer. Der im Finanzministerium erstellte Entwurf sieht eine gestaffelte Steuer für Immobilieneigentümer vor. Der höchste Satz, 1 %, soll nach dieser Version für Immobilien erhoben werden, die nicht für Wohnzwecke verwendet werden. Der niedrigste Satz, 1,5 Promille käme für Immobilien bis zum Werte von 10 Mio. Ft zur Anwendung. Der Vizepräsident der Steuerzahler warnte vor schweren Auswirkungen auf die weniger wohlhabenden Bevölkerungsschichten. 90 % der Bevölkerung leben in eigenen Wohnungen. Für die breite Schicht derer (mindestens 30%), die wegen Beschäftigungslosigkeit über kein geregeltes Einkommen verfügen, ist der Wohnungsbesitz der letzte Halt. Der Plan stieß so auf heftigen Widerstand. WH

Nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerin in Ungarn

Die Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, Christa Thoben, reiste vom 1. bis zum 4. Oktober letzten Jahres nach Ungarn. Im Mittelpunkt ihres Besuchs standen politische Gespräche mit dem Minister für Wirtschaft und Verkehr, Dr. János Kóka, dem Regierungsbeauftragten für Entwicklungspolitik, Gordon Bajnai, sowie dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses des Ungarischen Parlaments, László Puch. Wichtige Themen hierbei waren die Vertiefung der nordrhein-westfälisch-ungarischen Wirtschaftskooperation in der erweiterten EU sowie ein Erfahrungsaustausch in Themen wie Außenwirtschaftsförderung oder der Allokation von EU-Fördermitteln.

Sie wurde bei ihrer Reise von einer Unternehmerdelegation begleitet, die während einer Kooperationsbörse bei der deutsch-ungarischen Industrie- und Handelskammer die Gelegenheit hatte, Kontakt zu potenziellen Geschäftspartnern aufzunehmen und so einen ersten Schritt hin zur Erschließung des ungarischen Marktes zu tun.

Nordrhein-Westfalen und Ungarn verbinden seit dem friedlichen Systemwandel 1989 enge partnerschaftliche Bande. In der nach Bundesländern aufgeschlüsselten deutsch-ungarischen Außenhandelsstatistik rangierte Nordrhein-Westfalen im Jahr 2005 an dritter Position; bereits heute ist eine Vielzahl von nordrhein-westfälischen Unternehmen auf dem ungarischen Markt aktiv. Die weitere Intensivierung dieser Partnerschaft war Thema der Gemischten Wirtschaftskommission Nordrhein-Westfalen-Ungarn sein, die am 3. Oktober tagte.

Ungarische Wirtschaft

Audi erkämpfte Steuerermäßigung

Die Regierung führte Ausnahmeregelung für Solidaritätssteuer ein. Audi wird weiterhin investieren. Der deutsche Autohersteller nimmt die Drohung zurück, seine Investitionen in Ungarn einzustellen. »Wir setzen unsere Investitionen so fort, wie wir das geplant haben«, teilte der strahlende Sieger, der Vorstandsvorsitzende Martin Winterkorn mit, dessen Eltern 1946 aus der ungarndeutschen Großgemeinde Schambeck/Zsámábék vertrieben wurden und der 1947 schon in Leonberg geboren wurde. Nach der Einführung des Sparpakets und der darin enthaltenen 4 prozentigen Solidaritätssteuer hatte Audi protestiert. Nach langem Zögern ruderte die Regierung zurück, richtete eine Ausnahmeregelung ein. Demnach können Unternehmen die Steuergrundlage reduzieren, indem sie Forschungs- und Entwicklungskosten abziehen. Laut Winterkorn hat die Regierung damit »den Vorschlag von Audi übernommen«. Der Autohersteller wird im Gegenzug an seinen Investitionen in Höhe von 250 Mio. Euro pro Jahr festhalten. Audi beschäftigt in seiner Fabrik in der westungarischen Stadt Győr 5.200 Menschen. Seit 1993 hat das Unternehmen dort mehrere Mio. Euro investiert. Audi ist zur Zeit Ungarns zweitgrößte Firma und der zweitgrößte Exporteur nach der Ölfirma MOL. Durch diese Vereinbarung muss das Budget immerhin mit einem Steuerausfall von etwa 4-5 Milliarden Forint rechnen. WH

Autofabriken erhöhen das Ansehen von Ungarn

Sowohl Suzuki als auch Audi geben neue Modelle heraus. Dieses Jahr können schon 270 Tausend PKWs von den zwei ungarischen Fabriken in Esztergom und Raab (Győr) hergestellten Modellen produziert werden, die dann in Europa und überall der Welt den Ruf der ungarischen Autofabrik erhöhen. Die Erfolgsserie von Audi in Győr kann fortgesetzt werden. Neulich hat die Firma nämlich mit der Serienproduktion der zweiten Generation des TT-Coupé Sportautos angefangen. Wenn die Lebensbahn des neuen Modells einen Bogen wie sein Vorfahre beschreibt, dann wird die Stadt an der Raab noch lange Zentrale der Sportautoherstellung von Audi sein. WH

Reisen

Neue Broschüren

Ungarn von seinen schönsten Seiten zeigt der praktische und zudem noch kostenlose Führer »No 1 Ungarn«. Die neue Auflage vom »Guide zu den besten Adressen« informiert über die besten Hotels, gemütlichsten Cafés und spannendsten Aktivitäten in der Magyaren-Republik und liefert damit viele Anregungen für den nächsten Ungarn-Aufenthalt. Und der Titel ist Programm: Nur ausgewählte Adressen finden ihren Weg in den jährlich aktualisierten Urlaubs-Planer. »No 1 Ungarn« stellt Ungarn-Interessierten Restaurants, Hotels, Pensionen, Apartmenthäuser und Campingplätze, Angebote für Sport und Spaß, aber auch Shopping, Ausflüge und Touren nach Regionen geordnet vor. Jedes Angebot wird von Fotos und einem informativen Text begleitet. So kann sich der Leser eine konkrete Vorstellung von dem machen, was ihn erwartet. Neu im »No 1 Ungarn 2006/2007« ist die Rubrik »Weine & Pálinka«, in der die Top-Weingüter sowie -Destillieren des Landes und ihre touristischen Angebote vorgestellt werden. Kein Wunder, denn seit einigen Jahren erlebt die Anbautradition in den ungarischen Weinregionen eine Renaissance. Ungarns Winzer konnten bereits wieder weltweit auf sich aufmerksam machen. Auch das Hungarikum Pálinka, der goldfarbene Aprikosenschnaps, wird dank umfassender Qualitätsverbesserungen bei immer mehr internationalen Wettbewerben ausgezeichnet.

Dass Ungarn nicht nur ein Ziel für Kur-Urlauber und Städtereisende ist, sondern auch für Naturfans viel bereit hält, zeigt die neue Broschüre des Ungarischen Tourismusamtes »Nationalparks in Ungarn«. Auf 32 Seiten stellt das DIN A4-große Heft die zehn facettenreichen Nationalparks im Land der Magyaren vor und gibt dazu noch einen kleinen Einblick in die Reihe der ungarischen Naturparks. Alte Bekannte wie der Hortobágy Nationalpark, zu dem die Steppenlandschaft der ungarischen Puszta zählt, oder die UNESCO-geschützte Kulturlandschaft Neusiedlersee sind in der Broschüre vertreten. Doch auch die schönsten Attraktionen, Lehrpfade und Wandertipps zu den Schutzgebieten Aggtelek, Donau-Drauf oder Balatoner Oberland stellt das übersichtlich und ansprechend gestaltete Heft vor. Eine Landkarte mit allen Nationalparks sowie Fernwanderwegen des Ungarischen Naturfreunde-Verbandes sorgt für den schnellen Überblick. Pluspunkte: Die Informationen zu Öffnungszeiten und -perioden oder wo man sich bei Voranmeldung hinwenden muss.

Zwölf Reisemonate in Ungarn bergen einen bunten Veranstaltungsmix und damit jede Menge Anlässe für einen Urlaub ins Land der Magyaren. Einen kleinen Vorgeschmack auf die Events zwischen Sopron und Debrecen sowie Eger und Szeged liefert das vierseitige DIN A4-Faltblatt »Talent für Unterhaltung - Veranstaltungskalender Ungarn 2007«, das schon jetzt erste 29 vielseitige Tipps für Eventjäger bereit hält. Sei es die hehre Kunst oder der schweißtreibende Sport, der

berauschende Trunk oder die duftenden Blüte, rasselnde Schwerter oder filigrane Fingerfertigkeit - egal, wer was sucht. Bei den Ungarn-Events 2007 wird jeder fündig, selbst wenn die Vorschau nur ein kleiner Appetithappen sein kann, für das, was das nächste Jahr in Ungarn so alles zu bieten hat.

Ungarisches Tourismusamt

Bezug: bundesweite Servicenummer des Ungarischen Tourismusamtes 0900/1/UNGARN (0900/1/864276, Euro 0,61/Minute) oder im Internet unter www.ungarn-tourismus.de.

Gresham Palace: Europas bestes Hotel

Laut dem neuesten »Reader's Choice Award« des renommierten Condé Nast Traveler Magazins wurde das Four Seasons Hotel Gresham Palace in Budapest zum besten Hotel Europas gekürt. Auf Platz 2 folgt das Hotel Château Les Crayères in Reims, Platz 3 errang das Four Seasons Hotel George V in Paris. Das Four Seasons in Budapest erhielt zudem in der Kategorie »weltweit« die Bronzemedaille hinter dem Four Seasons Bali und dem Buckland Manor in England.

Ungarisches Tourismusamt

Traditionsbäder Széchenyi, Gellért und Lukács werden saniert

Im Januar wurde mit der Rekonstruktion der unter Denkmalschutz stehenden drei Budapester Bäder begonnen. Die Sanierungsarbeiten werden vermutlich ein Jahr dauern, die Fertigstellung ist für 10. März 2008 geplant. Die geplanten Investitionen in Höhe von 3,12 Milliarden Forint (gut 12,5 Millionen Euro) werden von Eigentümer (Hauptstädtische Selbstverwaltung) wie Betreiber (Budapester Heilbäder und Thermalwasser AG) getragen. Letzterer hat dafür bei einer landesweiten Ausschreibung der Ungarischen Tourismusbehörde entsprechende Mittel gewonnen. Mehr zu den Projekten unter www.heilbaderbudapest.com.

Die Sanierungsarbeiten im Széchenyi-Bad erstrecken sich über alle Bereiche und umfassen sowohl die Damen- als auch die Herrenabteilung. Eine neue Tagesklinik mit breitem balneotherapeutischen Leistungsspektrum entsteht hier genauso wie eine neu gestaltete Dachterrasse.

Im traditionsreichen Gellért-Bad wurde bereits im Januar 2007 die Herrenabteilung des Thermalbades zum gemischten Bad umfunktioniert. Das selbe geschieht in der zweiten Jahreshälfte im Rahmen des zweiten Bauabschnitts mit der Damenabteilung. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wird das Heilbad barrierefrei gestaltet und die Gesamtfläche für Dienstleistungen vergrößert.

Auch das Lukács-Bad zeigt sich spätestens im Sommer 2008 durchgehend barrierefrei. Zusätzlich lockt es dann auch mit einem erweiterten Service-Angebot - wie einer neuen Tagesklinik, eines neuen Tauchbeckens und Imbisses sowie mit neuen Ruheräumen oder einer Turnhalle.

Ungarisches Tourismusamt

Neue Broschüre

Sakralwerte Nordungarns

Ungarns Norden ist nicht nur reich an natürlichen Reizen. Auch die »sakrale« Landschaft des Nordens mit ihren Wallfahrtsorten, Klosterruinen, Kirchen und Heiligenskulpturen ist eine besinnliche Reise wert. Das Ungarische Tourismusamt hat unter dem Titel »Sakralwerte Nordungarns - Legenden, Offenbarungen, Wunder« eine praktische und vor allem kostenlose Faltkarte aufgelegt. Die interessantesten religiösen Sehenswürdigkeiten der Region sind in der Karte mit entsprechenden Piktogrammen dargestellt. Sie kann über die bundesweite Servicenummer 0900/1/UNGARN (0900/1/864276, Euro 0,61/Minute) oder im Internet unter www.ungarn-tourismus.de bestellt werden.

Auf der Rückseite der Karte stellen Ungarns Touristiker vier »Pilgerwege« vor. Da geht es zum Beispiel von einer der schönsten Barockstädte des Landes, dem Bischofssitz Eger, Richtung Norden zum Wallfahrtsort Bélapátfalva. Dort beeindruckt die romanische Kirche des Zisterzienserklosters, das im Jahre 1232 gegründet wurde. Ganz in der Nähe lohnt ein Abstecher zum heiligen Berg Bél-kő, von dessen Spitze sich ein unvergessliches Panorama bietet. Weiter führt die Route auf die Hochebene des Bükk-Gebirges, wo die Klosterruine von Szentlélek zum Verweilen einlädt.

Außerdem macht die Planungshilfe im Westentaschenformat Lust auf eine Tour durch das Tarna-Tal mit seiner imposanten Burg von Sirok, einstiger Wohnsitz des Aba-Geschlechts und in den Felsen gehauene Kultstätte. Die vorgeschlagene Route geht weiter über das Mátra-Gebirge, wo fast jeder Ort mit wundersamen Ereignissen und Sagen in Verbindung gebracht werden kann. Endpunkt der Strecke ist Gyöngyös, dessen sakrales Zentrum Franziskanerkirche und -kloster aus dem 14. Jahrhundert bilden. Ungarisches Tourismusamt

Budapest per Rad entdecken

Geführte Radtouren und Leihräder

Viele Wege führen durch Budapest - und viele unterschiedliche Verkehrsmittel. Stadtrundfahrten per Bus sind der Klassiker, doch wie wäre es damit, die Donaumetropole aktiv aber gemütlich per Rad zu erkunden? Seit kurzem bietet das junge Unternehmen Budapestbike.hu genau dies an.

Mit knall-orangefarbenen Fahrrädern geht die geführte Standard-Budapest-Tour vom Café Szóda auf der Pester Stadtseite zunächst zur St. Stephans Basilika, einem der imposantesten Sakralbauten Ungarns, dann vorbei am beeindruckenden Parlamentsgebäude und über die Kettenbrücke zum UNESCO-geschützten Burgviertel. Auf dem Hunyadi Platz legt die bis zu 15 Personen umfassende Gruppe eine kleine Erfrischungspause ein, bevor sie den Heldenplatz, das Stadtwäldchen und das Széchenyi Thermalbad ansteuert. Letzte Stationen der

Tour sind der ebenfalls zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Prachtboulevard Andrassy út mit der Ungarischen Staatsoper. Endpunkt ist dann wieder das Café Szóda. Kostenpunkt für die Radrundfahrt sind 5.000 Forint, umgerechnet circa 20 Euro. Im Preis enthalten sind das Leihfahrrad, Helm und Fahrradschloss, Stadtplan, ein Getränk und Snack sowie - falls das Wetter nicht ganz mitspielt - ein Regencap.

Weitere geführte Rundfahrten von Budapestbike.hu werden zu den Themen Brücken, Sonnenuntergang, Budapest von oben und Lifestyle angeboten. Letztere beinhaltet den Besuch eines Flohmarktes, der Markthalle und einen Abstecher zum Zoo, dem Luna Park und dem Zirkus. Das Künstlerstädtchen Szentendre, wenige Kilometer nördlich von Budapest, ist mit dem jungen Team von Budapestbike.hu per Rad zu erkunden. Darüber hinaus werden je nach Interesse und Fitness individuelle Touren vorgeschlagen. Ungarisches Tourismusamt

Information: Budapestbike.hu, H-1075 Budapest, Wesselényi u. 18, Telefon 0036/30/9445533, E-Mail info@budapestbike.hu, Internet www.budapestbike.hu (auf Englisch).

Abschlag Budapest

Erstmals wieder ein Golfplatz in der Stadt

Mit Blick auf das Budapester Stadtgebiet können Golfer seit diesem Monat wieder in der ungarischen Hauptstadt ihrem grünen Hobby nachgehen. Im 22. Bezirk, südwestlich der Innenstadt auf der Budaer Seite gelegen, erstreckt sich auf 36 Hektar der neue Highland Golf Club. Damit hat Budapest zum ersten Mal seit der Schließung des Golfplatzes auf dem Schwabenberg wieder ein Green innerhalb der Stadtgrenzen.

Obwohl Familienhäuser oder andere Gebäude den Platz an allen vier Seiten begrenzen, ist der Highland Golf Course alles andere als ein Kurzplatz: Nur zwei der neun Löcher haben Par 3, immerhin zwei haben Par 5. Der Fairway von Loch acht (Par 5) erstreckt sich auf einer Länge von 488 Metern. Großzügig gestaltet ist auch die Breite der Fairways, so dass der Platz auch für Anfänger wie geschaffen ist.

Ein weiteres Plus für Einsteiger: Neben den drei Par 3-Übungslochern bietet sich die 260 Meter lange Driving Range mit insgesamt 40 Abschlagplätzen zum Trainieren an. Nächtliches Abschlagen ist dank einer Flutlichtanlage möglich. Für die Aus- und Weiterbildung in Sachen Golf hat der Club zwei Profis aus Ungarn beziehungsweise Schweden angeheuert. Letzterer unterrichtet auch auf Englisch oder Deutsch.

Abgerundet wird das Angebot des Highland Golf Club durch ein modernes Clubhaus mit Umkleieräumen, einem Golfshop sowie einem Restaurant, das nicht nur Golfern offen steht. Dies gilt auch für die Veranstaltungsräume auf beiden Etagen des Clubhauses, die für Feiern oder Tagungen angemietet werden können. Ein paar Eindrücke vom neuen »Green« sind unter www.highlandgolf.hu zu finden - derzeit nur auf Ungarisch abrufbar.

Wer seinen Swing trainieren will, findet in Budapest eine Reihe weiterer Übungsflächen. Da wären beispielsweise der Petneházy Golf Club im zweiten Bezirk und Golf Tanya in der ruhigen Umgebung der Óbudaer Insel.
www.golfhungary.hu

Operettenschiff

Es bietet unvergessliches musikalisches, gastronomisches und touristisches Erlebnis. Es werden Perlen der Oper- und Operettenschläger, italienische und spanische Lieder, Folklore- und Steptänze, Flamenco, Bauchtanz gezeigt. Es gibt auch Tanzparkett, Büffetabendessen, einen klimatischen Zuschauerraum. Die Programme finden jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag von 20 bis 22 Uhr statt. WH

Information Tel. 0036/20/332 91 16.; www.operethajjo. hu.

Budapester Weihnachtsmarkt

Folklore und Adventsstimmung in der Donau-Metropole

Wenn die Tage wieder kürzer und dicke Wintermäntel zurück ans Tageslicht befördert werden, wenn kalter Wind die ersten Schneeflocken umherwirbelt und heiße Schokolade wieder so richtig schmeckt, dann ist es auch bis Weihnachten nicht mehr lang. Besonders festlich geht es in der Adventszeit in Ungarn zu, beispielsweise in der Hauptstadt, wo in diesem Jahr bereits zum neunten Mal die Veranstaltungsreihe »Weihnachten in Budapest« zelebriert wird.

Der Budapester Weihnachtsmarkt gilt dabei als Highlight. Vom 24. November bis zum 24. Dezember 2007 regt sich auf dem Vörösmarty Platz am nördlichen Ende der Fußgängerzone Váci utca täglich von 10 bis 19 Uhr buntes Adventstreiben. Beim Bummel über den Markt im Herzen der Pester Innenstadt lassen sich an über 100 hölzernen Buden Kunsthandwerk und weihnachtliche Köstlichkeiten bestaunen - und probieren oder kaufen. Und man ist stolz darauf, dass dies keine Massenwaren sondern anspruchsvolle volkstümliche und einzigartige kunstgewerbliche Waren sind. Dafür sorgt der Verband der Folklorevereine. Noch individuellere Stücke können große und kleine Besucher des Budapester Weihnachtsmarktes in den geheizten Werkstätten selbst anfertigen.

Ein wahres Fest für die Sinne wird der Markt dank zahlreicher Aufführungen: Das sowohl weihnachtliche als auch folkloristische Rahmenprogramm mit rund 150 Veranstaltungen enthält Musik, Tanz sowie Schauspiel und lässt nicht nur die Vorfreude auf die Feiertage steigen, sondern bringt Reisenden auch die ungarische Kultur ein wenig näher. Anlässlich des 125. Geburtstages von Zoltán Kodály stehen auch Chorwerke des ungarischen Komponisten auf dem musikalischen Weihnachtsprogramm.

Als stimmungsvoller Blickfang wird die Fassade der traditionsreichen Konditorei Gerbeaud in der Vorweihnachtszeit in einen überdimensionalen Adventskalender verwandelt. Jeden Tag um 17 Uhr öffnet sich ein neues Fenster, um ein weiteres von insgesamt 24 Bildern zeitgenössischer Künstler zu präsentieren.

Einfacher in den Urlaub

Klebe-Vignette ab 2008 wohl Geschichte

Die selbstklebenden Vignetten für die Nutzung der ungarischen Autobahnen gehören ab Januar 2008 wohl der Vergangenheit an. Künftig sollen Fahrzeugführer lediglich eine Quittung erhalten, die als Beweis für die Entrichtung der Autobahngebühr dient. Der Hintergrund: Durch ein elektronisches Kontrollsystem, das die Kennzeichen der Fahrzeuge erkennt, werden die Vignetten überflüssig.

Unverändert bleibt, dass es die Vignetten für die Dauer von einer Woche, einem Monat und einem Jahr gibt. Die Kurzzeitvariante mit viertägiger Gültigkeit eignet sich besonders für Durchreisende. In der Vorsaison (von Oktober bis April) kostet sie aktuell 1.170 Forint (rund 4,70 Euro), in der Hauptsaison (von Mai bis September) werden 1.530 Forint (etwa sechs Euro) fällig. Unter www.autopalyamatrica.hu (in Ungarisch und Englisch) können Ungarnreisende die Streckengebühr gleich online entrichten, bequem per Kreditkarte.

www.ungarn-tourismus.de sowie www.autobahn.hu

Kultur

Ungarische Sängerin in der Hauptrolle

Lortzings »Undine« im Staatstheater am Gärtnerplatz in München

Münchens zweites Opernhaus, das Staatstheater am Gärtnerplatz, pflegt neben einem erfolgreichen Operettenprogramm mit einem umfangreichen Repertoire das ernsthafte Fach. In das Programm werden immer wieder selten gespielte Opern aufgenommen. Dazu gehören die Werke Albert Lortzings, der gerade etwas aus der Mode zu kommen scheint. Von ihm sind vor allem die komischen Opern wie »Zar und Zimmermann« und »Der Wildschütz« bekannt. Eine zutiefst romantische Oper ist »Undine« nach einer Erzählung von Friedrich de la Motte-Fouque. Völlig in Vergessenheit geraten ist E.T.A. Hoffmanns Oper nach dem gleichen Stoff. Am Gärtnerplatz hatte am 17. Dezember Lortzings Oper Premiere, die heute vor allem durch die Arie »Vater, Mutter, Schwestern, Brüder hab' ich auf der Welt nicht mehr« bekannt ist.

Da der Stoff heute nicht mehr so geläufig ist, sei die Handlung kurz umrissen. Der Ritter Hugo hat sich im Wald in das Mädchen Undine verliebt und möchte sie heiraten. Diese lernte er als Pflügetochter eines Fischerpaars kennen, doch ist sie in Wirklichkeit ein Wassergeist. Der Geisterfürst Kühleborn beobachtet das Geschehen, um Undine zu beschützen. Die Herzogin Bertalda nimmt Undine kühl am Hof auf, liebt sie doch ihrerseits den Ritter Hugo. In ihrem Stolz gekränkt kündigt sie die Hochzeit mit dem König von Neapel an. Für Verwirrung sorgt die Eröffnung Kühleborns, Bertalda sei in Wirklichkeit die Tochter des Fischerpaars. Trotzdem bahnt sich ein Verhältnis zwischen Hugo und Bertalda an. Hugo verstößt Undine. Bei der Hochzeitsfeier entführt Kühleborn den Ritter. Da Undine ihn immer noch liebt, bleibt sein Leben verschont, doch muss er künftig bei den Wassergeistern leben.

Der teilweise sehr dämonische Unterton der Erzählung tritt bei Lortzing, in den Hintergrund. Wie später bei Wagner sind auch bei ihm Text und Musik aus einer Hand. Grundlegendes Thema ist für Lortzing die Frage nach der menschlichen Seele. Diese zu ergründen, inszeniert der Geisterfürst Kühleborn die gesamte Handlung. Doch werden die seelenlosen Geister durch die Untreue der Menschen schwer enttäuscht. In der Musik wähnt man an manchen Stellen den frühen Wagner vorweggenommen. Lortzing arbeitet zwar nicht mit Leitmotiven, wie später Wagner, doch ordnet er jeder sozialen Gruppe einen speziellen Musiktyp zu.

Ein romantisches Ritterdrama auf die Bühne zu bringen, ohne dass es lächerlich wird, ist heute nicht ganz so einfach. Claudia Doderer, von der das Gesamtkonzept für Regie, Bühne und Kostüme stammt, macht sich mit einer starken Reduktion an das Werk. Die gesprochenen Dialoge wurden komplett gestrichen, wodurch sich der

Charakter der Oper vom Singspiel zur durchkomponierten Oper wandelte. Das hat dem Stück nicht geschadet, wurde doch die Musik dadurch dichter und die Dramatik verstärkt. Auch optisch arbeitet Doderer mit einer starken Vereinfachung und Stilisierung. Reichen da etwa wenige skizzenhaft hingeworfene Spitzbogen als Andeutung eines Innenraums der Burg, ist die große Silhouette der Burg und die Verdoppelung als Spielzeugburg schon konkreter. Auch bei den Kostümen handelt es sich um eine Kleidung, die stark stilisiert, Motive mittelalterlicher Kleidung übernimmt.

Diese Stilisierung setzt Doderer auch in der Personenführung ein. Doch schafft sie es hier weder die Stilisierung konsequent durchzuhalten noch die Beziehungen zwischen den Personen oder ihren Charakter deutlich zu vermitteln. Öfters vermittelt sich der Eindruck, dass Regiekonzept und Leistungsfähigkeit der Sänger nicht zusammen passen. Eklatant wird dies bei den beiden Buffrollen Veit (Knappe) und Hans (Kellermeister), die recht unbeholfen allerlei Bewegungen ausführen, deren Sinn man ihnen wohl nicht vermitteln konnte. Dies wirkt weniger komisch denn albern. Das ist bedauerlich, da Michael Suttner und Holger Ohlmann ihr Duett musikalisch sehr schön gestalten. Da hat es Elaine Ortiz Arandes in ihrer eher statischen Haltung als Herzogin Bertalda schon leichter. Forciert klang Adrian Xhema in den hohen Lagen. In der Titelrolle ist die aus Ungarn stammende Márta Kosztolányi zu nennen, die die Rolle mit sensiblem Gespür anging und mit weichem Sopran und zarten Piani eine mädchenhafte Undine zu vermitteln mochte. Die musikalische Leitung hatte Andreas Kowalewitz. Klaus J. Loderer

Zur Person: Márta Kosztolányi

Die Sopranistin Márta Kosztolányi wurde in Fünfkirchen (Pécs) geboren. Sie studierte Klavier, später Chorleitung und Musiktheorie an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Ihr Gesangsstudium in Wien im Opern- und Konzertfach beendete sie 1995. Als Konzertsängerin trat sie bereits während ihres Studiums regelmäßig mit dem ORF- und Arnold-Schönberg-Chor als Solistin in den Wien, bei den Salzburger Festspielen und beim Steyrischen Herbst in Graz auf. 1998 wirkte sie als Anitra in Griegs »Peer Gynt« unter der Leitung von Thomas Hengelbrock bei einer Konzerteihe im Ludwigsburger Forum, dem Musikfest Bremen und dem Klangbogen Wien mit.

Bei Gastspielen in Budapest, Wien, Frankreich und Luxemburg war sie in den Rollen Pamina, Blonde und Euridice zu sehen. Von 1995 bis 2000 sang sie als festes Ensemblemitglied am Stadttheater Bern die wichtigsten Partien ihres Fachs (z.B. Marzelline, Susanna, Nannetta, Olympia, Clorinda, Gretel, Adele, Lady Harriett). Als freischaffende Künstlerin sang sie 2001 Adina in »Der Liebestrank« in Pforzheim, 2002 Clorinda in »La Cenerentola« und Najade in »Ariadne auf Naxos« an der Dresdener Semperoper und am Teatro Nacional de Sao Carlos in Lissabon. Mit der Ersten Dame in »Die Zauberflöte« gab sie 2000 ihr Debüt am Staatstheater am Gärtnerplatz in München. Seit Beginn der Spielzeit 2002/2003 arbeitet sie als festes Ensemblemitglied an diesem Haus. In der laufenden Spielzeit singt sie am Theater am Gärtnerplatz Micaela (Carmen), erste Dame (Die Zauberflöte), Gräfin Mariza (Gräfin Mariza), Antonia (Hoffmanns Erzählungen), Mimi (La Bohème), Lady Harriet Durham (Martha), Undine (Undine) und Sophie (Werther).

Eine Saite spannt sich durch das Haus

Das Lisztmuseum in Weimar ist wieder zugänglich

Weimar - Mit einem Festakt wurde am 16. Juli das Lisztmuseum in Weimar wiedereröffnet. Unter den Festgästen waren der thüringische Kultusminister und Nike Wagner, die Ururenkelin Liszts. Nun sind ehemaligen Wohnräume Liszts im ersten Stock des ehemaligen Hofgärtnerhauses wieder zugänglich. Außerdem wurde das Erdgeschoss den Museumsräumen zugeschlagen und mit einer Dauerausstellung neu eingerichtet. Umbau und neue Konzeption geschahen durch eine Kooperation der Klassikstiftung Weimar, die das Museum betreibt, mit der Franz-Liszt-Hochschule für Musik und der Bauhaus-Universität Weimar.

Franz von Liszt, der von 1848 bis 1861 als Hofkapellmeister in Weimar wirkte, wohnte auf Einladung des Großherzogs Carl Alexander zwischen 1869 und 1886 regelmäßig im ersten Stock des klassizistischen Hauses, das 1819 durch den Architekten Clemens Wenzeslaus von Coudray seine heutige Form erhalten hatte. Das Gebäude bildete damals am Ende der Allee von Schloss Belvedere den Eingang nach Weimar. Liszt verbrachte in der Regel den Sommer in Weimar, wo er unentgeltlich begabte Pianisten aus aller Welt unterrichtete.

Großherzogs Carl Alexander verhinderte nach Liszts Tod 1886, dass das Originalmobiliar zerstreut wurde. So wurde bereits 1887 in den ehemaligen Wohnräumen ein Lisztmuseum eröffnet, das als Weihestätte zum Gedenken an den bekannten Musiker gedacht war. Von der Tochter von Liszts Lebensgefährtin Carolyne von Sayn-Wittgenstein, Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst, kam 1891 der künstlerische Nachlass Liszts wieder nach Weimar. Ab 1918 wurde das Museum vom Goethe-Nationalmuseum verwaltet. Nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg war das Museum ab 1952 wieder für Besucher zugänglich. Mit dem neuerlichen Umbau des Hauses wurden nun auch die Räume im Erdgeschoss für die Öffentlichkeit zugänglich. Das Museum gliedert sich jetzt in zwei Teile. Im Obergeschoss sind die vier Wohnräume Liszts zu sehen. Das neu gestaltete Erdgeschoss zeigt eine Dauerausstellung über Liszt. Während der erste Raum einen Überblick über die bewegte Biographie gibt, widmen sich die weiteren Räume den verschiedenen Wirkungsbereichen Liszts und seinem Fortwirken. Zentrale Exponate sind ein Gipsabguss von Liszts rechter Hand, die Totenmaske und ein Reisekruzifix aus seinem Besitz. Ein Raum vermittelt mit einer Reihe von nebeneinander aufgereihten Porträtbüsten die verschiedenen Altersstufen des Musikers. Als moderne Zutat ist eine Klanginstallation des Studios für elektroakustische Musik der Franz-Liszt-Hochschule für Musik zu bewundern: »Eine vierzehn Meter lange Klaviersaite durchspannt das Gebäude vom Keller bis zum Dach und erzeugt Klänge, die in der Installation verarbeitet werden. Dabei entsteht ein dreidimensionaler Klangraum, der zusammen mit einer computergesteuerten Videoprojektion zu erleben ist«, so die Beschreibung der Installation.

Im Obergeschoss mit den ehemaligen Wohnräumen beeindruckt besonders der große Salon, der durch die Zusammenlegung zweier Räume entstanden war, mit dem großen Flügel. Dieser bildete zu Liszts Lebzeiten das Zentrum der Wohnung. Bescheiden ist das Schlafzimmer Liszts, durch das sich jetzt die erwähnte Klaviersaite zieht. Die Räume vermitteln mit ihrem teils prunkvollen Mobiliar eine typische Wohneinrichtung des späten 19. Jahrhunderts.

Die Räume sprechen für sich alleine. Doch für die Besucher gibt es mit der neuen Dauerausstellung im Erdgeschoss endlich ausführliche einführende Informationen über Leben und Wirken eines der bekanntesten Musiker des 19. Jahrhunderts.kjl

57. Essener Lichtwochen

Ungarn war Gastland der Essener Lichtwochen. Schirmherren waren Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (Nordrhein-Westfalen) und der ungarische Minister für Bildung und Kultur, István Hiller. Eine besondere Bedeutung erhielt die Partnerschaft dadurch, dass Essen und das Ruhrgebiet mit Fünfkirchen (Pécs) zur »Kulturhauptstadt« Europas 2010 nominiert wurden. Beide Städte setzten sich in Essens Innenstadt bis zum 6. Januar leuchtend ins Bild - mit 95000 Lämpchen in ungarischen Motiven. Der schweizerisch-ungarische Künstler Peter Kozma zeigte bis zum 5. November auf dem Kennedyplatz die Lichtinstallation »Leuchtturme«. Das umfangreiche Rahmenprogramm begann mit einem Konzert des Bartók-Männerchors aus Fünfkirchen und einem Gastspiel des Bóbita-Puppentheaters. Vom 15. November bis 15. Dezember war im Landgericht Essen die Ausstellung »Phantombilder, Fotografien von Gergely László und Péter Rákosi« zu sehen. In der ehemaligen Synagoge gaben am 19. November das Trio LaKriA (László Fenyő, Kristof Baráti und Ákos Hernádi) und am 13. Januar die Fellegi Klezmer-Gipsy-Band ein Konzert. In Schloss Borbeck war am 19. November Tony Lakatos, am 24. November der Pianist György Oravec mit einem Liszt-Abend und am 13. Januar das Budapest Saxophon-Quartett zu hören. Die Sparkasse am Hagen zeigte die Ausstellung »Ungarn, ein offenes Buch« über die Arbeit von 30 ungarischen Buchillustratoren. Dort ist ab dem 4. Dezember eine Ausstellung über Zolnay-Porzellan zu sehen sein. Mit einem Bachprogramm trat der bekannte Pianist András Schiff am 7. Januar in der Philharmonie auf. Werke von Johannes Brahms und Béla Bartók spielte das Budapest Festival-Orchester unter der Leitung von Iván Fischer am 14. Januar.

www.lichtwochen.essen.de

Werkschau Béla Tarr

Stuttgart - Das Kommunale Kino in der Stuttgarter Friedrichstraße widmete vom 18. bis 29. Mai sein Programm einer Werkschau des ungarischen Regisseurs Béla Tarr. Tarr studierte von 1977 bis 1981 an der Theater- und Filmkunstakademie in Budapest. Während

dieser Zeit war er einer der Gründer des Filmstudios »Társulás«, nach dessen Auflösung er als freischaffender Filmemacher tätig war. 1989-90 war er als DAAD-Stipendiat in Berlin, wo er bis heute Gastdozent der Deutschen Film- und Fernsehakademie ist. 2005 erhielt er den von der American Cinema Foundation gestifteten Andrzej-Wajda-Prize.

Der lange Weg nach Nah

Schauspiel am Stuttgarter Theater Rampe

Stuttgart - »Der lange Weg nach Nah« ist ein Stück über Vorurteile. Das Stück von Péter Zilahy ist Tragödie und Komödie zugleich. Iris Spaeing hat eine Kurzfassung geschrieben. Die am Stuttgarter Theater Rampe zu sehen war. Die Geschichte spielt in einem Zug während der 1980er-Jahre, in dem sich verschiedene Charakter begegnen.

Franz Liszt auf den Spuren der heiligen Elisabeth

Ausstellung im Liszt-Gedenkmuseum in Budapest

Budapest - Das Jubiläum der heiligen Elisabeth nahm das Liszt-Gedenkmuseum in Budapest zum Anlass einer Ausstellung über die Entstehung von Liszts Oratorium »Die Legende der heiligen Elisabeth« und seine caritative Betätigung. So half Liszt mit seinen Wohltätigkeitskonzerten zahlreichen notleidenden Musikerkollegen.

www.lisztmuseum.hu

Projekt Bipolar

Deutsch-ungarische Kulturprojekte feiern Halbzeit in Berlin

Zweiunddreißig deutsch-ungarische Kooperationen aus Kunst, Musik, Literatur, Theater, Tanz, Performance, Kulturgeschichte und Kunstvermittlung finden 2006/2007 mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes statt. Alle Bipolar-Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie von Partnern aus beiden Ländern gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Nahezu 140 Künstler und Kulturschaffende aus Ungarn und Deutschland versammelten sich am 21. April in Berlin und präsentieren ihre Arbeiten und Ergebnisse.

Die Direktorin der Kulturstiftung des Bundes Hortensia Völckers eröffnete die Veranstaltung im neuen Kunstort an der Spree, dem Radialsystem V in Berlin-Friedrichshain. Dort stellte sich die Aktion »Stolpersteine« des Kölner Künstlers Gunter Demnig vor, der erstmals auch in Ungarn Denkmale in Form kleiner Messingtafeln in das Bodenpflaster vor den ehemaligen Wohnstätten deportierter Juden einlässt und an deren Schicksale mit Namen und Lebensdaten erinnert. Eine Ausstellung in Budapest, später in Köln, erzählt die

Geschichte, Praxis und Wirkung dieses Erinnerungsprojektes. Das Vorhaben »HiB Hamlet in Budapest - Hamlet in Berlin« untersucht, wie Heiner Müller sich über drei Jahrzehnte hinweg - beginnend mit den politischen Ereignissen in Ungarn im Herbst 1956 und damit auch rückgreifend auf den 17. Juni 1953 in Berlin - mit der Hamlet-Figur auseinander gesetzt hat. Die Veranstalter von HiB laden junge Theatermacher ein, ihre Interpretationen der Hamletmaschine zu erproben und zur Diskussion zu stellen.

»Remembering Newtopia« heißt ein gemeinsames Projekt vom ZKM - Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe - und dem Budapest Music Center, welches deutsche und ungarische Komponisten, Videokünstler und Musiker zu einer dreiteiligen Werkstatt zusammenbringt. Das Gastkünstlerprogramm fördert die Komposition mehrkanaliger Werke für den Klangdom des ZKM, der zur Eröffnung des Music Center im September 2007 in Budapest installiert und bespielt wird.

Mit »Die Planung / A Terv« stellte sich ein utopisches Publikationsprojekt vor. Autoren werden beauftragt, literarische, künstlerische und essayistische Texte einzureichen, die aus einer Perspektive der Zukunft - 20 Jahre voraus - geschrieben werden. Neben der Spekulation über den konkreten Zustand der Welt in der Zukunft geht es um die Fragestellung nach heutigen Zeit- und Zukunftskonzepten.

Das Projekt »Revisiting Memory - Gedächtnisspuren« besteht aus vier binationalen Paaren - je einem Fotografen und einem Schriftsteller -, die an persönliche Orte ihrer Erinnerung reisen und in einen künstlerischen Austausch treten. Im Radialsystem präsentiert Christiane Neudecker Texte aus dieser Zusammenarbeit und Gabriella Csozó zeigt fotografische Arbeiten. Welche Wege beschreitet das Jugendtheater und wie wirken die unterschiedlichen Ansätze künstlerischer Intervention aufeinander? Diese und weitere Fragen diskutieren die »Theaterpädagogischen Dialoge«. Das Projekt erstreckt sich über ein Jahr mit mehreren Produktionsphasen und richtet sich an Jugendliche, die in ihren Ländern sozial benachteiligten Gruppen angehören: Deutsche mit Migrationshintergrund und ungarische Roma.

Einblicke in weitere Bipolar-Projekte ermöglichten Videos, Audio-Aufnahmen Kataloge in der Lounge in Studio C des Radialsystems, während in Studio A der Dancefloor von unterschiedlichen Performances und DJs (u.a. mit P.A. Dual, DJ Rodriguez Rodriguez, Mobiletti Giradisch, DJ Mesterházy und VJ telematique) bis spät in die Nacht bespielt wurde.

Die Liste aller durch Bipolar geförderten Projekte, Veranstaltungstermine sowie weitere Hintergrundinformationen erhalten Sie unter: www.projekt-bipolar.net.

Ungarischer Akzent - Ungarisches Kulturjahr in Deutschland

Ungarn setzt weiter kulturelle Akzente in Deutschland

Ungarisches Kulturjahr läuft auch 2007 auf Hochtouren

Einen »Ungarischen Akzent« setzt das Ministerium für Nationales Kulturerbe gemeinsam mit ungarischen Kulturinstituten seit dem letzten Frühjahr in Deutschland - und die Veranstaltungsreihe geht auch 2007 noch weiter. Seitdem am 9. März 2006 das ungarische Kulturjahr mit einer Lichtinstallation am Brandenburger Tor sowie einem Festakt eröffnet wurde, setzten Lesungen, Konzerte und Ausstellungen ungarischer Künstler sowie Film- oder Märchenaufführungen aus dem Land der Magyaren kulturelle Akzente in Berlin, aber auch in anderen Städten Deutschlands. Höhepunkt 2007: die Eröffnung des neuen Collegium Hungaricum in Berlin.

Unter der Schirmherrschaft des deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler und des ungarischen Staatspräsidenten László Sólyom ist das Hauptanliegen des Ungarischen Kulturjahres die Vermittlung eines aktuellen und facettenreichen Ungarnbildes. Die Schwerpunkte der deutschlandweit laufenden Veranstaltungen lagen und liegen auf zeitgenössischer ungarischer Kunst, dem Bartók-Gedenkjahr sowie ungarischen Märchen. Außerdem stand und stehen der 50. Jahrestag der ungarischen Revolution, die Geschichte des Bauhaus sowie literarische Cafés und, in diesem Zusammenhang, ungarische Kulinarik im Mittelpunkt.

Dabei wird Wert auf verständliche Botschaften und eine regionale Konzentration gelegt: unter dem Motto: »Ungarn - Fünf Positionen«. Diese Struktur der fünf Regionen gleich fünf Themen gleich fünf Event-Monate verhilft dem Jahr 2007 zu fünf Höhepunkten und fünf Akzenten, von denen jeder jeweils um eine größere Veranstaltung gruppiert ist.

So ist in Baden-Württemberg »Kultur und Innovation - kreatives Ungarn« angesagt, in Thüringen dagegen »800 Jahre Heilige Elisabeth«. Großartig, da hier ein Partner von internationalem Renomé gewonnen wurde, ist der Gastland-Auftritt beim Schleswig-Holstein Musik Festival ebendort und in Hamburg. Die Präsenz in Nordrhein-Westfalen beleuchtet bereits die Positionierung von Pécs im kulturellen Schnittpunkt der beiden weiteren Kulturhauptstädte 2010 - Essen und Istanbul. Berlin steht ganz im Zeichen des neuen Collegium Hungaricum und seiner Angebote, das in der Dorotheenstraße neu erbaut wird.

Ungarisches Tourismusamt

www.ungarischerakzent.hu - www.hungaricum.de
www.shmf.de

Ungarischer Akzent in Stuttgart

Neues Programm am ungarischen Kulturinstitut

Sein Herbstprogramm eröffnete das Ungarische Kulturinstitut in Stuttgart mit einer szenischen Umsetzung eines Textes von Péter Esterházy. »Eine Frau« wurde von Erzsébet Rácz inszeniert. Dorka Gryllus und Henriette Müller spielten. Der Abend diente auch als Finissage der erfolgreichen Ausstellung »Erscheinung« mit Fotos von Lenke Szilágyi.

Das Programm wurde fortgesetzt mit der Lesung »Revisiting Memory – Gedächtnisspuren« im Literaturhaus Stuttgart. Wilhelm Droste moderierte Julia Baier, Attila Bartis, Arno Geiger und Lilla Khoór.

Vom 11. Bis 14. Oktober waren ungarische Schriftsteller auf der Frankfurter Buchmesse zu Gast.

Bis zum 2. November wird am Institut eine Literatúrausstellung (Ungarische Literatur in Deutschland) zu sehen sein, die von Gudrun Brzoska zusammengestellt wurde.

»Ungarn in Ton und Text« ist eine literarisch-musikalische Reise mit György Dalos und dem Ensemble Kaláka, die am Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart, als Gast der Deutsch-ungarischen Gesellschaft in Gerlingen und als Veranstaltung des Vereins »Wunderhirsch« in Karlsruhe zu sehen ist.

Auch die nächste Ausstellung am Kulturinstitut wird in Beziehung zur ungarischen Literatur stehen. Am 8. November wird die Ausstellung »Zeitgenössische Grafik von Künstlern der Zeitschrift Leben und Literatur mit einer Lesung von László Darvasi eröffnet.

Aus Anlass der jüdischen Kulturwochen wird am Kulturinstitut am 22. November ein Vortrag von Prof. Dr. Mihály Vajda stattfinden.

Ein Konzert wird am 29. November das neue Album von Bea Palya vorstellen.

Kinderkino wird die Nikolausfeier am 6. Dezember bieten.

Das Jahr wird ausklingen am 14. Dezember mit dem Adventskonzert mit Annie-Fischer-Preisträgern ausklingen.

Kunst

Abstrakt, konstruktiv, konkret - sechs Positionen aus Ungarn

Ausstellung ungarndeutscher Künstler in Berlin und Stuttgart

Die Werke von sechs Künstlern aus Ungarn waren im Foyer der ungarischen Botschaft in Berlin und im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart zu sehen. Gemeinsam ist ihnen die ungarndeutsche Abstammung. Den Kern der Ausstellung bilden Arbeiten der »drei Schorokscharer« Adam Misch (†), Josef Bartl und Antal Lux, die erstmals 1979 gemeinsam auftraten. Das Trio bildete auch den Kern des 1992 gegründeten Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK). Dieser entwickelte sich schnell zu einer regen Vereinigung, die mit mehreren Ausstellungen in Ungarn und Deutschland auf sich aufmerksam machte.

Bei der Ausstellungseröffnung am 30. November konnte der ungarische Botschafter Dr. Sándor Peisch zahlreiche Gäste im Haus an Berliner Prachtstraße unter den Linden begrüßen. Der VUdAK-Vorsitzende und Chefredakteur der »Neuen Zeitung«, Johann Schuth, informierte über die Ausstellung. Der Chef der VUdAK-Künstlersektion, Ákos Matzon, bedankte sich für die Möglichkeit der Ausstellung. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit zwischen VUdAK und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam, dessen Direktorin Dr. Hanna Nogossek, ebenfalls ein Grußwort sprach.

Neben der ungarndeutschen Abstammung ist eine weitere Gemeinsamkeit der sechs Künstler, der Arbeiten in Berlin zu sehen sind, dass sie ihre Darstellungen mit Mitteln der nonfigurativen Darstellung angehen. Typisch für den 1932 in Schoroksch (Soroksár) geborenen Josef Bartl ist die Verwendung von Symbolen, die er in kräftigen Farben auf zumeist weißem Untergrund verteilt. Strich, Kreuz, Kreis, Viereck sind einfache aber markante Motive. Üblicherweise geht er von einem quadratischen Bildformat aus, dessen Oberfläche er oft mit dickem Farbauftrag bearbeitet. Auch wenn sich im Bild wieder kleinere Quadrate finden, geht er doch immer frei mit den Geometrien um.

Das Quadrat ist auch das Lieblingsformat Ákos Matzons. Es mag nicht erstaunen, dass das Architekturstudium eine seiner wichtigen Grundlagen ist. Mit planerischer Exaktheit unterteilt er das Quadrat durch Raster. Schräge Raster erzeugen Dynamik. Auch Matzon streut manchmal kleine Symbolfiguren in das Bild. Er legt sie auf die Kreuzungen der Gitter raster, in »Net 1« ein schwarzes und ein weißes Symbol übereinander. In der Reihe »Lichtspuren« ist das Grundformat orthogonal unterteilt. Feine Strukturen finden sich im fast monochromen Farbauftrag. Der genaue Blick zeigt feine Abtönungen derselben Farbe. Schlitze bilden harten Linien.

Ebenfalls dem Ideal der Einfachheit ist László Hajdú verpflichtet. Seine Bilder scheinen auf den ersten Blick

monochrom. Die ausgestellten Arbeiten haben als Gemeinsamkeit eine kräftige Textur durch Linien, die räumlich als Stege hervortreten und ein Relief mit starken Schatten bilden.

Antal Lux, der 1935 in Schoroksch geboren wurde, lebt seit seiner Flucht aus Ungarn in Deutschland. Eine Reihe seiner Bilder ist mit »Spuren« betitelt. Die spärlich auf der Leinwand verteilten, angedeuteten Motive lassen beim Betrachter Assoziationen entstehen. Wie Fundsachen und Spuren im Sand wähnt man Dinge aufscheinen. Sparsam geht er auch mit der Farbe um. Auch nicht unbedingt konkreter wird dies beim Bild »Spuren 1956«, denn der Bildtitel wird auch nur durch den im Bild zu lesenden Titel deutlich. Überhaupt mag es Lux, den Bildtitel gleich in das Bild zu schreiben.

Der dritte Künstler aus Schoroksch ist Adam Misch (*1935, †1995). Er gehörte 1994 zu den Gründern des ungarndeutschen Kunstvereins »Dialog«. Eine starke Farbigekeit bestimmt seine Bilder. Form und Farbe gebrauchte er völlig frei. In den abstrakten Darstellungen blitzen zuweilen bildliche Motive auf.

Eine flächige Farbgestaltung und starke Formen zeichnen die Bilder Michael Pantls aus (*1947, †1995). Homogene Farbflächen setzte er mit starkem Kontrast gegeneinander. Jedes Bild beschränkt sich auf wenige verschiedene Farben. Harte Linien trennen die Farbflächen. In »Kampf« zeigen die Formen eine starke Aggressivität.

Die vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) erarbeitete Ausstellung ist bis zum 9. Februar in der ungarischen Botschaft in Berlin zu sehen. Zur Ausstellung erschien ein von Thomas Schulz und Wolfgang Rackebrandt redigierter zweisprachiger Katalog mit einem einleitenden Text von László Beke. Klaus J. Loderer

»Handgreiflichkeit«

Die Kunst von Béla & Dávid Bambek in Stuttgart

Eine Doppelausstellung war im ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart zu sehen. Ferne und Nähe gleichzeitig: aus 1000 km Distanz und zwei Generationen Entfernung verbindet die Bambeks - außer der Familie - die Kunst. Béla Bambek lebt seit 50 Jahren in Stuttgart-Untertürkheim. Geb. 1930 in Budapest. Architekturdiplo me: 1952 in Budapest und 1962 in Stuttgart. Erhielt zahlreiche Preise und Ankäufe bei Architektur-Wettbewerben. Auszeichnungen: BDA-Preis (1991), Hugo-Häring-Preis (1992), Deutschen-Stahlbau-Preis (1992). Dávid Bambek wurde 1976 geboren, lebt in Budapest (in Soroksár). Wie er sich interpretiert: »Ich war damals Pionier. Ich hörte Hendrix, Jagger und Morrison. Ich las Hesse, Marshall und Rejto. Ich dachte nach und träumte, aber ich hatte keine Pläne. Ich kann nichts dagegen tun, ich folge meiner Seele.« Das Ausstellungsmaterial umfasste Grafiken von Béla Bambek und Gemälde, Keramik-Arbeiten sowie Holz-Skulpturen

von Dávid Bambek. Anlässlich der Ausstellungseröffnung hielt Dávid Bambek einen Workshop.

Die Ausstellung am ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart wurde am 26. Oktober eröffnet. Sie war bis zum 23. November zu sehen.

Holz- und Linolschnitte des ungarischen Jugendstils

Ausstellung »In ruhigem Wasser« im Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen

Holz- und Linolschnitte des ungarischen Jugendstils aus den Sammlungen der ungarischen Nationalgalerie und der Akademie der bildenden Künste in Budapest waren im städtischen Kunstmuseum im Spendhaus in Reutlingen zu sehen.

Dieses Museum hat sich auf die Sammlung von Linol- und Holzschnitten spezialisiert. Den Kern der Sammlung bildet dabei das Werk HAP Grieshabers, einem der bedeutendsten Vertreter dieser Techniken in Deutschland in der Nachkriegszeit, der mit Reutlingen eng verbunden ist.

Nun wandte man den Blick nach außen. Auf drei Etagen des historischen Fachwerkhäuses waren etwa 130 Arbeiten aus Ungarn zu sehen. Übrigens wurden die Grafiken erstmals außerhalb Ungarns gezeigt. Mit 130 Arbeiten von 16 Künstlern gab man einen Überblick zur Entwicklung der Jugendstilgrafik.

Der Ausstellungstitel »In ruhigem Wasser« bezieht sich auf den Titel eines Bilds von Gyula Conrád, von dem eine ganze Reihe von Blättern zu sehen waren. Der Farbholzschnitt aus dem Jahr 1906 konzentriert sich durch eine ungewöhnliche Wahl des Bildausschnitts auf die angedeutete verwischte Spiegelung im Wasser, während die Segel des Schiffs oben einfach abgeschnitten sind.

Zeitlich betrachte setzt »In ruhigem Wasser« den Anfangspunkt des künstlerischen Holzschnitts in Ungarn. Die Technik war in Ungarn zwar schon vorher gebräuchlich - aber vor allem zu Reproduktionszwecken. Hier ist besonders Gustav Morelli zu nennen, der das Fach 1871 an der königlich-ungarischen Musterzeichenschule und Zeichenlehrerausbildungsanstalt eingeführt hatte. 1883 wurde der Unterricht an die neue Kunstgewerbeschule verlegt, wo ihn Morelli bis zu seinem Tod 1909 weiterführte. Natürlich stand die Grafik um die Jahrhundertwende hinter der Malerei zurück. 1898 fand in Ungarn die erste Ausstellung statt, die nur der Druckgrafik gewidmet war, doch war darin der Holzschnitt nicht vertreten. Seine Blütezeit sollte erst nach der Jahrhundertwende kommen. Immerhin zeigte die zweite Grafikausstellung in der Landesbildergalerie mehrere Holzschnitte, neben zahlreichen aus England, Deutschland und Frankreich auch einen von Morelli. Mit der Rückkehr Viktor Olgyais nach Ungarn, änderte sich die Situation. Er richtete 1907 an der Musterzeichenschule einen Grafikkurs ein, der die Technik Holzschnitt populär machen sollte. Viktor Olgyai stammte aus dem

oberungarischen Igló (heute Spisská Nova Ves in der Slowakei) und studierte an der Wiener Kunstakademie. Nach Aufhalten in Paris und München vermittelte ihn der Direktor des Museums der Bildenden Künste, Ernő Kammerer, an die Musterzeichenschule. 1908 entstand ebenfalls auf Anregung Kammerers der Verein Ungarischer Grafiker, dessen erster Vorsitzender Lajos Rauscher, Professor für Zeichnung an der Technischen Universität, war. Olgyai wurde Vereinssekretär. Bis zu seinem Tod 1929 unterrichtete Olgyai ganze Generationen von Grafikern. Von Olgyai zeigte die Reutlinger nur drei Blätter, darunter das markante Werk »Wogende Ähren« aus dem Jahr 1909. Im Hintergrund zeichnen sich die schwarzen Silhouetten von Bäumen vor dem gänzlich weißen Himmeln ab, während Olgyai im Vordergrund durch den geschickten Einsatz von Strichen den Effekt eines sich im Wind wiegenden Weizenfeldes erreicht. Überhaupt gehörten Landschaftsdarstellungen und volkstümliche Szenen zu den häufigen Motiven der Zeit. Hier zeigen sich thematische Parallelen zur Malerei der Zeit.

Zu den Schwerpunkten der Ausstellung gehörte das Werk Gyula Tichys. Mythologische Szenen gehören zu seinen Hauptbereichen. Der nackte Frauenkörper in mythologischem (oder erotischem) Bezug war für die ausgewählten Blätter bestimmend.

In den Blättern der Ausstellung spiegeln sich die vielfältigen Beziehungen der jungen ungarischen Kunst zu den Zentren des europäischen Jugendstils, etwa zur Wiener Sezession oder zur Münchner Szene. In den Arbeiten werden aber auch spezifisch ungarische Phänomene sichtbar, so zum Beispiel die Einbeziehung von Ornamenten und Motiven der Volkskunst, vor allem aus Siebenbürgen.

Informativ war es auch, während der Ausstellung, noch eine Etage höher zu gehen und die Werke aus eigenen Beständen des Kunstmuseums zu betrachten. Hier konnte man Jugendstilgrafiken aus Deutschland und England betrachten, darunter etwa Werke von Emil Orlik. Hier konnten einige Querbeziehungen verfolgt werden. Klaus J. Loderer

Stadtbild - Város-kép

Neue Galerie in Budapest

Budapest - Marton Romvári und Agnes Taller haben kürzlich in der Königsgasse (Király utca) in der Budapester Theresienstadt (Terézváros) eine neue Kunstgalerie aufgemacht. Die Inda-Galerie präsentiert sich in den renovierten Räumen im zweiten Stock eines alten Jugendstilhauses. Als erste Ausstellung zeigten sie unter dem Titel »Város-kép I« Bilder, die sich mit dem Thema Stadt auseinandersetzen. Die Kunsthistorikerin Brigitta Muladi hat die Ausstellung erarbeitet, die vom Chefredakteur der Zeitschrift Oktogon, Iván András Bojár, am 13. September eröffnet wurde. Vertreten waren die Künstler Andras Király, György Germán, Valéria Sóvárdi und Ábel Szabó.

Von György Germán waren Bilder der Reihe »Hotel« zu sehen. Die hochformatigen Bilder zeigen in frontalem Blick Ausschnitte nächtlich erleuchteter Rasterfassaden. Die Fassaden sind von beklemmender Eintönigkeit, einzige Abwechslung bilden die erleuchteten oder schwarzen Fenster.

Der unter dem Kürzel AKA auftretende András A. Király war mit einer Lichtinstallation vertreten. Außerdem präsentiert er einen Entwurf für die Verschönerung einer Brandmauer in der Elisabethstadt.

Ábel Szabó geht in altmeisterlichem Detailreichtum an seine Themen heran. In einer sehr ästhetisierten Darstellungsweise zeigt er das enge Nebeneinander von Öde und Romantik: Pflanzen, die am Straßenrand durch den Asphalt wachsen oder ein Mädchen, das über eine Wiese vor einem Hochhaus geht. kjl

Júlia Hamari gibt sich die Ehre

Konzert junger Sänger am ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart

Júlia Hamari gehörte zu den großen Stars der Opernbühne. Als Mezzosopran bezauberte sie in Glanzrollen wie Orfeo (Orfeo ed Euridice), Cherubino (La nozze di Figaro), Dorabella (Così fan tutte), Sesto (La clemenza di Tito), Rosina (Il barbiere di Siviglia) und Angelina (La Cenerentola). Ihr Schwerpunkt lag dabei immer auf dem Repertoire des 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine zweite Karriere startete sie als Professorin für Gesang an der Staatlichen Musikhochschule in Stuttgart. Am 15. Juni stellte sie im Rahmen eines Konzerts im Kulturinstitut der Republik Ungarn einige ihrer ungarischen Studenten vor.

Eher noch ungewohnt ist in Ungarn das Fach des Countertenors. Umso erfreulicher ist es, dass sich Gábor Birta dieser Stimmlage zuwandte. Er eröffnete das Konzert als furiosen Auftakt mit der Arie »Vivi, tiranno!« aus Händels Oper »Rodelinda«. Die Sopranistin Melinda Heiter folgte einfühlsam mit der berühmten Arie »Adieu notre petite table« aus Massenets »Manon«. Nach diesem Einstieg ging es ungarisch weiter. Der Tenor Christopher Káplán und die Sopranistin Viktória Varga sangen Lieder von Pongrácz Kacsóh. Gábor Birta schloss den ersten Teil mit einem Lied von Mihály Erdélyi.

Mit Kodály stellte sich im zweiten Teil Zsófia Baranyay vor. Eine sehr dramatische und ausdrucksstarke Stimme besitzt Orsolya Erccsényi, die Lieder von Orbán und Kodály vortrug. Den Abschluss des Konzerts bildete Gábor Birta mit der Rezitation eines Gedichts von András Fodor über Zoltán Kodály. Matthias Woehl

Wissenschaft

Entwicklungspolitische Strategien zur Förderung der Innovation in Ungarn

Wissensforum am Kulturinstitut der Republik Ungarn in Stuttgart

Stuttgart - Zu einem im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Ungarischer Akzent« durchgeführten Wissens- und Informationsforum über das Thema Innovation konnte Direktor Tibor Keresztury am 22. Mai zahlreiche Interessierte im Kulturinstitut der Republik Ungarn in Stuttgart begrüßen. Einleitend betonten Wirtschaftskonsulin Dr. Zsuzsa Zöldág und Honorarkonsul Rolf Kurz die Bedeutung der Förderung der Innovation für die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft. Im Hauptteil der Veranstaltung wurden dann konkrete Maßnahmen des ungarischen Staats vorgestellt. Dr. Judit Farkas Szöke von der 2006 gegründeten Nationalen Entwicklungsagentur (NFU) informierte über die Erfahrungen aus dem ersten nationalen Entwicklungsplan, mit dem in fast 2000 geförderten Gemeinden mehr als 55000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden seien, und die Ziel des Entwicklungsplans »Neues Ungarn«. Nach Dr. Tivadar Lippényi, dem Vizepräsidenten des 2004 gegründeten Nationalen Amtes für Forschung und Technologie (NKTH) stehe Ungarn im Innovationsindex der EU auf Platz 16. Lippényi referierte über die Strategien der ungarischen Regierung, um Wissenschaft und Technologieentwicklung zu fördern. Dazu gehöre etwa der Aufbau von Wissenszentren an den Universitäten, um den Kontakt zwischen Wissenschaft und Wirtschaft herzustellen. Im Bereich von Forstwissenschaft und Holzwirtschaft funktioniere dies bereits gut. Wichtig sei noch der Ausbau eines Systems regionaler Innovationsagenturen, die vor Ort Hilfestellung bei Wissenstransfer und Finanzierung geben können.

Forschung und Entwicklung in Deutschland und Ungarn stellte der bekannte Wirtschaftsingenieur Prof. Dr. Péter Horváth gegenüber. Der Ehrendoktor der Corvinusuniversität Budapest ist seit vielen Jahren um Wissenstransfers bemüht. In Deutschland liegen die Ausgaben für Forschung und Entwicklung durchschnittlich bei 2,5 % des Bruttoinlandsprodukts. Die Bundesrepublik sie jedoch bemüht, diese bis 2009 auf 3 % zu steigern. Horváth konnte verdeutlichen, dass diese in Ungarn mit 1 % des BIP wesentlich niedriger und sogar noch unter dem EU-Durchschnitt von 1,9 % lägen. Ein markanter Unterschied sei auch in der Herkunft der Finanzierung zu erkennen: in Deutschland würden zwei Drittel der Forschungsausgaben aus der Wirtschaft und nur ein Drittel vom Staat finanziert. In Ungarn sei dies umgekehrt: mehr als zwei Drittel der Forschung finanziere der Staat und weniger als ein Drittel die Wirtschaft. Nach der Lissabon-Strategie der EU soll das Verhältnis der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung von Geschäfts- und Staatssphäre 2 : 1 betragen.

Geschichte

Vertreibung und Eingliederung der Ungarndeutschen

Ungarndeutsche Kulturtagung in Gerlingen

Das Thema Vertreibung zog besonders viele Interessierte zur von der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn und der Stadt Gerlingen veranstalteten Kulturtagung. Bürgermeister Georg Brenner freute sich deshalb am 21. Oktober letzten Jahres, zahlreiche Gäste im voll besetzten Rathaussaal begrüßen zu können.

Dem propagandistischen Hintergrund und den publizistischen Maßnahmen im Vorfeld und während der Vertreibung spürte Dr. Norbert Spannenberger vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas nach. So habe die ungarische Intelligenz bereits in den 1930-er Jahren ein Feindbild des bösen Ungarndeutschen aufgebaut. Maßgeblicher Schöpfer sei der Schriftsteller Gyula Illés gewesen. Im politischen Diskurs nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Prozess der Demokratisierung und der Wunsch nach Bestrafung der Schuldigen mit der materiellen Frage der Bodenreform verbunden. Schon in der Verordnung zur Bodenreform vom 17. März 1945 sei die Enteignung der Volksbund-Mitglieder enthalten. Auf dem Parteitag der Nationalen Bauernpartei am 7. März 1945 habe deren Vorsitzender Imre Kovács Bodenreform und »Schwabenfrage« miteinander verbunden. So forderte man die Enteignung der Deutschen in 325 Dörfern und die Rückgabe des Lands an ihre »wahren Besitzer«. Systematisch wurde aus der Strafe für Kriegsverbrecher und Volksbundmitglieder ein Feindbild gegen alle Ungarndeutschen aufgebaut, das zu einem deutsch-ungarischen Existenzkampf inszeniert wurde. Dies sei damals nicht sonderlich schwierig gewesen, da »Deutschfeindlichkeit« als Maßstab politischer Salonfähigkeit gegolten habe, wobei die Grenze der Verantwortung des Dritten Reichs und der Ungarndeutschen bewusst in Schwebe gelassen wurde. Spannenberger machte in seinem Vortrag aber auch deutlich, dass man trotz der lauten Propaganda der Nationalen Bauernpartei nicht vergessen dürfe, dass im Hintergrund bereits damals die Kommunistische Partei agiert habe, die am Anfang bewusst der Bauernpartei die Propaganda-Arbeit gegen die Ungarndeutschen überlassen habe. Allerdings habe die Kommunistische Partei unbedingt das Ergebnis der Bodenreform als eigenen Erfolg verbuchen wollen. Weil das gefährdet schien, habe Rákosi einen schärferen Kurs in der Kommunistischen Partei angeordnet. Nun seien auch kommunistische Publikationen in den Propagandafeldzug gegen das Schwabentum als »ewigen Feind der Freiheit« eingestiegen. Geradezu ein Wettbewerb der Propaganda gegen die Ungarndeutschen muss im Frühjahr 1945 stattgefunden haben, denn inzwischen habe auch die Unabhängige Kleinlandwirtpartei nicht hintan stehen wollen.

Mit der Geschichte der Vertreibung als politische Maßnahme im 20. Jahrhundert befasste sich Dr. Gerhard Seewann vom Südost-Institut in München. Das Prinzip der Entmischung sei in der Zwischenkriegszeit als Mittel zur Prävention von Konflikten angesehen worden. Ab 1941 haben die Vertreibungsmaßnahmen dämonische Züge angenommen. Je näher das Kriegsende rückte, desto größere Menschentransfers seien eingeplant worden. Wie Seewann nachweisen konnte, habe die britische Regierung Menschentransfers als wirksames Mittel des künftigen Friedens angesehen. Britische Beamte hätten sich allerdings kritisch geäußert wegen der Kontrollen. Britische Soldaten sollten dazu nicht eingesetzt werden, da dies ihrem Gerechtigkeitsgefühl nicht zumutbar sei. Eher sollte die Rote Armee die Transfers durchführen, da diese als skrupellos bekannt sei. Bei der Potsdamer Konferenz hätten die Westalliierten ursprünglich auf eine über Jahre ausgedehnte Vertreibung gedrungen, seien von Stalin allerdings überzeugt worden, dass die Vertreibungen schon in Gang seien. USA und Großbritannien hätten allerdings die Vertragsformel, um sich vor eigener Bevölkerung zu rechtfertigen. Im zweiten Teil seines Vortrags verglich Seewann die Vertreibungsmaßnahmen in Ungarn und der Tschechoslowakei. Beide Staaten nutzten die einmalige Gelegenheit, um sich der deutschen Minderheit zu entledigen und stellten bei den Alliierten entsprechende Anträge. Beide Regierungen bedienten sich propagandistischer Maßnahmen, um die Deutschen zu diffamieren und kriminalisieren zu können. Außerdem sei die Umverteilung der Vermögen in der Öffentlichkeit gut angekommen und die Vertreibung als allgemeiner Konsens gebilligt worden. In Ungarn sei die Intervention von Kardinal Mindszenty eine der wenigen anderslautenden öffentlichen Meinungsäußerungen gewesen. Ein Unterschied sei, dass aus der Tschechoslowakei die Deutschen in einer illegalen Maßnahme schon kurz nach Kriegsende vertrieben worden seien. Lokale Gruppen hätten den rechtsfreien Raum zu wilden Vertreibungen und Ausschreitungen ausgenutzt. Da Ungarn unter stärkerer Kontrolle der Alliierten gestanden habe, sei die Vertreibung später und geregelter durchgeführt worden. Bemerkenswert sei, so Seewann, dass bei den Ungarndeutschen das Band der Zugehörigkeit zur ungarischen Heimat auch nach der Vertreibung bestehen geblieben sei und bis heute die Grundlage einer versöhnlichen Beziehung bilde.

Dem Thema der Eingliederung der Deutschen aus Ungarn in den Besatzungszonen widmete sich Dr. Mathias Beer vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Beer betonte die geglückte Eingliederung der Heimatvertriebenen in Deutschland. Dies bedeute aber nicht, dass es in der Anfangszeit keine Schwierigkeiten gegeben hätte. Beer ging auf die Assimilierungspolitik der Besatzungsmächte ebenso ein wie auf die politischen Ziele der jungen Bundesrepublik. Beer untersuchte auch die unterschiedliche Situation in der Bundesrepublik und in der DDR. In der sowjetischen Besatzungszone seien zwischen dem 22. August 1947 und dem 13. Juni 1948 33 Transporte angekommen. Dort seien zu dieser Zeit dringend Arbeitskräfte im Uranbergbau

gesucht worden. Entsprechend habe man die frisch angekommenen Ungarndeutschen vor allem auf ihre Tauglichkeit für den Bergbau untersucht. Die Graue Kaserne in Pirna sei das erste Quartier der meisten ungarndeutschen Familien gewesen, bevor man die Neuankömmlinge auf die Gemeinden verteilt habe. Fast 50000 Ungarndeutsche seien in der SBZ angekommen, doch hätten viele nach Möglichkeiten gesucht, wieder nach Ungarn zurückkehren zu können.

Sehr interessiert hörten sich die Gäste die Vorträge an. Zahlreiche Rückfragen und eine rege Diskussion folgten. An dieser beteiligte sich übrigens auch die frühere deutsche Botschafterin in Budapest, Ursula Seiler-Albring, die aus ihrer persönlichen Erfahrungen mit den Ungarndeutschen und von ihrer reichen und lebendigen Kultur berichten konnte.kjl

Das Heimatbuch - Geschichte, Methodik, Wirkung

Tagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, die Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa und der Schwäbische Heimatbund veranstalten vom **25. bis 27. Oktober** an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen eine Tagung, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Mathias Beer steht.

Donnerstag, 25. Oktober, 18.30 Uhr, Kupferbau, Hölderlinstraße 5, Hörsaal 24: Eröffnung der Tagung, Festakt 20 Jahre Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Horst Förster, Tübingen; Heribert Rech, Innenminister des Landes Baden-Württemberg; Prof. Dr. Bernd Engler, Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen; Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger, Jena).

Freitag, 26. Oktober, 9 Uhr, Neue Aula, Wilhelmstraße 7, Großer Senat: Vorträge Das Heimatbuch, Begriffsgeschichte, Thementaufriß, Leitfragen (Dr. Mathias Beer, Tübingen); Der Heimatbund im Kontext der Heimatbewegung (PD Dr. Willi Oberkrome, Freiburg); Entstehung und Aufstieg des Heimatbuches (Jutta Faehndrich M.A., Leipzig); Donauschwäbische Heimatbücher. Entwicklungsphasen und Ausprägungen (Josef Wolf M.A., Tübingen); Der preußische Nordosten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, erlebte und erinnerte Geschichte (Dr. Wolfgang Kessler, Herne); Der deutsche Südwesten, zwei Modelle ortsgeschichtlicher Forschung (Dr. Andreas Schmauder, Ravensburg); Eine Gemeinde, drei Perspektiven, lokalpatriotische, nationale und wissenschaftliche Zugänge zu Ortsmonographien (Prof. onor. Dr. Konrad Gündisch, Oldenburg); Das neue Heimatbuch. Neue Medien, neue Perspektiven (Dr. Elisabeth Fendl, Freiburg); Warum schreibt man ein Heimatbuch? Ein Erfahrungsbericht (Georg Schmidt, Grevenbroich).

Samstag, 27. Oktober, 9 Uhr: Heimatbuch und Wissenschaft. Irrwege und Anhaltspunkte (Dr. Wolfgang Sannwald, Tübingen); Weiße Flecken, Heimatbücher und die jüngere Zeitgeschichte (Prof. Dr. Wilfried Setzler, Tübingen); »Unsere Heimat war deutsch!« Überlegungen zum Umgang mit Geschichte und Geschichtsbildern in ostdeutschen Heimatbüchern (Dr. Ulrike Frede, Münster); Zwischen »vaterländisch« und »identitätsstiftend«, Perspektivenwechsel bei den Heimatbüchern in Südwestdeutschland (Dr. Gustav Schöck, Stuttgart); Das Heimatbuch. Erfahrungen und kritische Reflexionen (Prof. Dr. Georg Weber, Münster); Resümee und Perspektiven (PD Dr. Friedemann Schmoll, Augsburg).

Anmeldung und Information: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 72074 Tübingen, Mohlstraße 18, Tel. 07071-200-2514, Fax 07071/200-2536, eMail poststelle@idgl.bwl.de

Heimat und Identität

Kulturtagung in Gerlingen

Die Stadt Gerlingen und die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Landesverband Baden-Württemberg e. V., veranstalten am **20. Oktober** um 10 Uhr im Rathaus zu Gerlingen wieder die Kulturtagung.

Das Phänomen Heimat rückt derzeit wieder positiv in das Bewusstsein der Menschen, nachdem es über Jahre eher etwas verpönt war, darüber zu sprechen. Für die Deutschen aus Ungarn ist Heimat aber auch mit Heimatverlust verbunden. Darum haben sie wie alle Vertriebenen einen besonderen Blickwinkel auf die Heimat.

Medien spielten beim Kontakt zwischen den Ungarndeutschen und als Informationsquelle eine wichtige Rolle. In Deutschland waren »Unsere Post« und »Der Ungarndeutsche« die Zeitungen der Deutschen aus Ungarn. In Ungarn wurde die »Neue Zeitung« das Hauptdruckmedium der Ungarndeutschen. In diesem Jahr kann sie auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Leider wurde die beliebte Radiosendung »Gruß und Kuss« kürzlich eingestellt.

Eröffnung und Einführung (Georg Brenner, Bürgermeister der Stadt Gerlingen, Rudolf Fath, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Klaus J. Loderer, Kulturreferent der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn); 50 Jahre Neue Zeitung in Budapest- eine geistige Werkstatt der Ungarndeutschen (Johann Schuth, Chefredakteur der Neuen Zeitung, Budapest); Die Vertreibung der Deutschen aus Ödenburg (Sopron), ein Forschungsbericht (András Krusch (Komitatsarchiv Ödenburg); Ins Gedicht geschrieben, ein ungarndeutscher Dichter in Deutschland, Lesung (Karl Wenness, Freiberg am Neckar); Ein ungarndeutscher Dichter in Ungarn, Lesung (Josef Michaelis, Villány).

Vom 7. Oktober bis 11. November ist im Rathaus zu Gerlingen eine Ausstellung der beiden in Tata lebenden Künstler Katalin Nagy und István Kovács zu sehen.

Partnerschaften

50. Bácsalmás Heimattreffen und Kirchweihfest in Backnang

Backnang - »Wir neigen den Kopf vor jenen, die den ersten Schritt machten.« Der Bácsalmás Bürgermeister Endre Zalántai lobte mit diesem Satz beim 50. Bácsalmás Heimattreffen in Backnang die Männer der ersten Stunde, darunter den bereits verstorbenen früheren Vorsitzenden des Patenschaftsausschusses der Bácsalmás, Josef Gstalter, die mit ausdauernder ehrenamtlicher Arbeit die Kontakte zwischen Backnang und Bácsalmás angebahnt haben. Interessante Details aus der langen Vorbereitungszeit der Städtepartnerschaft waren am 23. September letzten Jahres bei einem Podiumsgespräch zu erfahren, das im Zentrum des Jubiläumsheimattreffens stand. Oberbürgermeister a.D. Martin Dietrich, Edwin Müller und Josef Csauth erinnerten sich im Backnanger Bürgerhaus an die erste Reise einer Backnanger Delegation in die südungarische Stadt. Die freundliche Aufnahme habe damals euphorische Hoffnungen aufkommen lassen. 1974 habe ein Besuch in Backnang den Bácsalmás kommunistischen Ratsvorsitzenden István Nagy allerdings den Posten gekostet. Eine Eiszeit der offiziellen Kontakte sei nur durch die persönlichen Kontakte zum Freundeskreis in Bácsalmás überbrückt worden. Und erst 1985 seien wieder offizielle Kontakte angebahnt worden, die dann schnell zur Städtepartnerschaft geführt haben. Dietrich betonte, dass dies die erste Städtepartnerschaft gewesen sei, die durch eine Vertriebenengruppe entstanden sei.

Der Freundeskreis war am Samstag auch anwesend und reihte sich in das Gratulationscorps ein. Ebenso überbrachte die Vorsitzende der deutschen Minderheitensselbstverwaltung Bácsalmás, Anna Harton, die besten Wünsche. Sie erinnerte an die Vertreibung eines Großteils der Deutschen aus Bácsalmás nach dem Zweiten Weltkrieg. Dass der Bácsalmás Bürgermeister Endre Zalántai eine Woche vor den Kommunalwahlen nach Backnang kam, wussten die Almascher ebenso zu schätzen, wie dass er seine Ansprache in deutscher Sprache hielt. Große Freude bereitete auch die Anwesenheit von Abtpfarrer Johann Bergmann aus Bácsalmás, der nachmittags eine Messe in der Johanneskirche zelebrierte.

Das offizielle Ungarn war durch Wirtschaftskonsulin Dr. Zsuzsa Zöldág vertreten, die das ungarische Generalkonsulat in München vertrat.

Auf die Erfolgsgeschichte des Bácsalmás Heimattreffens ging Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper ein, der die Entstehung ebenso wie die ersten Heimattreffen in einem kurzen Rückblick lebendig machte. Am 10. Juni 1957 habe sich die Idee eines Heimattreffens konkretisiert. An diesem Tag hatte Josef Gstalter eine Runde von Almaschern zusammengeholt. Bang sei die Frage gewesen, welchen Erfolg das erste

Heimattreffen am 22. September 1957 dann haben werde, hatten die Veranstalter doch vereinbart, dass sie ein eventuelles Defizit aus der privaten Tasche bezahlen werden. OB Nopper konnte aber auch gleich vom großen Erfolg berichten: 1200 Almascher seien damals zum Heimattreffen gekommen. Von Annemarie Griesinger überbrachte Nopper die besten Grüße. Sie hatte beim 25. Heimattreffen als Ministerin die Festrede gehalten und damals die Aufbauleistung und die Bereitschaft der Ungarndeutschen als sachkundige Mittler bei der Anknüpfung und Pflege guter Beziehungen zum ungarischen Volks gelobt.

Nachdem die letzten Heimattreffen zum Teil nicht mehr so gut besucht waren, gab es beim Jubiläumsheimattreffen wieder ein volles Haus. Dem Vorsitzenden des Patenschaftsausschusses, Anton Hippich, war es deshalb eine große Freude, so viele Almascher im Bürgerhaus begrüßen zu können. Sogar eine Gruppe aus Wetzlar, wo auch viele Almascher gelandet sind, nutzte den festlichen Anlass wieder einmal zu einer Fahrt nach Backnang.

Der Nachmittag wurde zu einem Treffen der Jahrgänge im Ungarndeutschen Heimatmuseum genutzt.

Ein umfangreiches Programm hatten die Tanzgruppen aus Bácsalmás vorbereitet. Mit Spannung wurden die Darbietungen der Tanzgruppe des deutschen Vereins erwartet (Leitung: Andrea Bozoki). Großen Beifall erntete auch die deutsche Jugendtanzgruppe. Die kroatische Tanzgruppe unter der Leitung von Ibolya Cziczinger zeigte jeweils in den passenden Trachten, bunjewazische, mazedonische und ungarische Volkstänze. Für die traditionellen Polka-, Ländler- und Csárdásklänge sorgte die Ungarndeutsche Heimatblaskapelle Backnang (Leitung: Hans Kriso).
kjl

Gäste aus Törökbálint beim Kaffeenachmittag in Süßen

Besuch aus unserer Partnergemeinde Törökbálint erhielten wir am 27. Oktober von 8 Mitgliedern der Deutschen Minderheitensselbstverwaltung und des Schwäbischen Vereins von Großturwall. Nach der Quartierverteilung fand ein Spaziergang im Süßener Ortskern statt und anschließend waren unsere Gäste zum Begrüßungsabend eingeladen - gefeiert wurde mit selbstgemachtem Wein vom Annaberg in Törökbálint.

Am Samstag unternahmen wir einen Ausflug: die Wallfahrtskirche Ave Maria in Deggingen, der Blautopf in Blaubeuren und ein Besuch im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm standen auf dem Programm. Es folgte ein Spaziergang entlang der Donau, vorbei am Denkmal der Donauschwaben und weiter durch das Fischerviertel bis zum Münster.

Wieder in Süßen angekommen, begrüßte Bürgermeister Lütznier die Gäste im Rathaus. Während wir am Sonntag Vormittag alles für unseren traditionellen Kaffeenachmittag vorbereiteten, konnten unsere Freunde den Gottesdienst in der Ulrichskirche besuchen.

Am Nachmittag war es dann soweit: nur wenige Plätze waren im kath. Gemeindehaus St. Maria noch frei und so konnte Markus Czinszky wieder zahlreiche Landsleute und Gäste von Nah und Fern - darunter natürlich besonders die Gäste aus Törökbalint - begrüßen.

Es folgten einige besinnliche Worte von Pfarrer Dietmar Hermann und ein Gedenken an unsere Verstorbenen. Anschließend verabschiedete sich Michael Gelmar aus dem Ausschuß und er dankte allen, die wiederum zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten.

Mit Wein und Blumen bedankte sich Markus Czinszky bei Michael Gelmar und seiner Frau für die Jahrzehnte lange Arbeit in der Ortsgemeinschaft.

Anschließend überbrachten Josef Szalczinger und János Schmid Grüße aus Törökbalint und verlasen ein Grußwort von Lászlo Keller, der im Oktober zum neuen Bürgermeister von Törökbalint gewählt worden war.

Nach Kaffee und Kuchen blickten wir in einer Bilderschau auf unsere Veranstaltungen und Aktionen dieses Jahres zurück: Maifest in Törökbalint, Gedenkfeier in Süßen anlässlich der Vertreibung vor 60 Jahren, Ungarnfahrt, Stadtfest und Teilnahme an der interkulturellen Woche.

Danach gedachten wir in einer Schweigeminute der Revolution in Ungarn vor genau 50 Jahren. Der Tag klang dann in gemütlicher Runder mit allen Helfern, Gastgebern, unseren Freunden aus Ungarn und diesmal mit selbstgemachtem Wein vom Plattensee aus. Montag Morgen hieß es dann leider schon wieder Abschied nehmen.
Markus Czinszky

Ungarn-Denkmal in Neulingen-Bauschlott enthüllt

»Der Gedenkstein soll Mahnung sein, aber auch ein Zeichen der Hoffnung, dass Widerstand gegen Tyrannei schließlich zur Freiheit führt.« Das sagte Innenminister Heribert Rech bei der Enthüllung des Ungarn-Denkmals am 13. Oktober in Neulingen-Bauschlott. Der Minister erinnerte an die Ungarische Revolution, bei der 1956 über 2.500 Menschen getötet und fast 20.000 verwundet worden seien. An die 200.000 Menschen seien in den Westen geflohen und viele davon nach Baden-Württemberg gekommen. Das Land habe sie gerne aufgenommen - wie auch die Ungarndeutschen, die bereits nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben worden seien.

»Werde in der Fremde heimisch, doch lass´ die Heimat nie zur Fremde werden.« Diesen Rat hätten die Ungarn in Baden-Württemberg beherzigt. Ihre zahlreichen Kulturvereine, die Deutsch-Ungarische Gesellschaft und die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn hätten über Jahrzehnte hinweg das ungarische und ungarndeutsche Kulturerbe gepflegt und den Menschen in Baden-Württemberg nahe gebracht. Dabei hätten sie sich schon zu Zeiten als Brückenbauer zwischen Baden-Württemberg und Ungarn betätigt, als regelmäßige

Kontakte in den Ostblock noch nicht selbstverständlich gewesen seien.

1986 sei dann die erste ungarisch-deutsche Städtepartnerschaft zwischen der südungarischen Stadt Pécs und Fellbach geschlossen worden. Inzwischen hätten 114 Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg eine Partnergemeinde in Ungarn. Das Ungarische Kulturinstitut in Stuttgart sei neben Berlin das einzige in Deutschland. In den 17 Jahren seines Bestehens habe es sich zum unverzichtbaren Bestandteil des kulturellen Lebens der Landeshauptstadt entwickelt. Sein Programm zeige in seiner Vielfalt und Farbigkeit, wie wichtig die kulturellen Beziehungen zwischen Baden-Württemberg und Ungarn seien.

Die Deutschen würden nie vergessen, dass es die Ungarn gewesen seien, die im Sommer 1989 den Auftakt zu den Geschehnissen gesetzt hätten, die schließlich zur Öffnung der Mauer geführt hätten. »Die Beziehungen zwischen Ungarn und Baden-Württemberg sind eng. Deswegen freue ich mich besonders, dass Ungarn inzwischen zur Europäischen Union gehört. Hier wächst zusammen, was zusammen gehört«, sagte Rech.

Personalien

Neue Ehrenbürger in Totis (Tata)

Georg Brenner, Erich Gscheidle und Horst Arzt für ihren Einsatz für die Städtepartnerschaft zu Ehrenbürgern ernannt

Bei der Jubiläumsfeier der Städtepartnerschaft Gerlingen-Tata wurden auch drei verdiente Gerlinger Bürger zu Ehrenbürgern der Stadt Tata ernannt. Bürgermeister József Michl überreichte die Auszeichnungen und würdigte die neuen Ehrenbürger.

Gerlingens Bürgermeister Georg Brenner habe sich über die Maßen um die Städtepartnerschaft verdient gemacht und die Stadt Tata unterstützt. Georg Brenner wurde 1999 zum Bürgermeister von Gerlingen gewählt. Vorher war er Hauptamtsleiter in Rheinstetten. Im Sommer wurde er bei Neuwahlen von den Gerlinger Bürgern im Amt bestätigt und wird nun weiterhin als »Patenonkel« der Ungarndeutschen fungieren.

Der Gerlinger Stadtrat und ehrenamtlicher Stellvertreter des Bürgermeisters Horst Arzt engagiert sich nicht nur seit 1986 im Gemeinderat. Vielfältig ist sein Einsatz für Gerlinger Vereine. Zu seinen Interessen gehört auch Ungarn. Als Gründungsmitglied und langjähriger Schriftführer im Verein der »Freunde für Tata« unterstützt er im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Gerlingen und Tata die Anstrengungen, Menschen über Grenzen hinweg zusammen zu führen und Unterstützungen zu gewähren. Neben der Hilfe für Tata unterstützt er laufend die kirchliche Arbeit in Zsámbék, sei es mit Kleiderbeihilfen oder mit finanziellen Mitteln, die beispielsweise der Einrichtung eines Kinderheimes dienen oder der Renovierung der dortigen katholischen Kirche. Die Unterstützung der Kirchturmsanierung in Dunaszentmiklos war ihm ein ebenso wichtiges Anliegen wie die Förderung des Fußballvereins. Auch als Unternehmer setzt er sich für die wirtschaftliche Entwicklung Tatas ein. Bereits Ende 1988 wurde ein Joint-Venture geschlossen, durch die die Firma Textronic in Tata entstand. »Horst Arzt verschreibt sich dieser Völker verbindenden Aufgabe mit Leib und Seele«, heißt es in einer Würdigung über ihn.

Dass die Städtepartnerschaften in der Gerlinger Stadtverwaltung einen großen Rückhalt besitzen, ist auch das Verdienst des langjährigen Hauptamtsleiters Erich Gscheidle. Der Bereich Städtepartnerschaften wird von ihm nicht einfach als Verwaltungsangelegenheit erledigt. Er steht mit vollem Herzen hinter der Völkerverständigung und motiviert entsprechend seine Mitarbeiterinnen. Auch die Patenschaft über die Ungarndeutschen fällt in sein Ressort und auch hier zeigt er sich überaus engagiert.

Ihr großes Interesse an Tata bewiesen die drei Geehrten in diesem Jahr durch großen körperlichen Einsatz, indem sie am Stafettenlauf von Gerlingen nach Tata teilnahmen. kjl

Horst Arzt ausgezeichnet

Der Gerlinger Druckereibesitzer Horst Arzt wurde für seinen Einsatz für Ungarn mit dem Ritterkreuz der Republik Ungarn ausgezeichnet. Der ungarische Botschafter Dr. Sándor Peisch überreichte die Auszeichnung im Rahmen der Feierstunde zur Erinnerung an die ungarische Revolution 1956 in Fellbach.

Richard Joos ausgezeichnet

Dem früheren Leiter der Kur- und Bäderbetriebe Stuttgart, Richard Joos, aus Backnang wurde in Budapest von Oberbürgermeister Gábor Demszky im Rahmen einer Festsitzung der hauptstädtischen Selbstverwaltung der Ehrenpreis der ungarischen Hauptstadt verliehen. Joos erhielt die Auszeichnung für die Pflege und den Ausbau der Beziehungen zwischen den Bäderverwaltungen von Budapest und Stuttgart. 1992 übernahm Stuttgart eine Bäderpartnerschaft. Budapest und Stuttgart sind die Städte mit den größten Mineralwasservorkommen in Europa.

Ehrenbürger

Der frühere Bezirksvorsteher von Bad Cannstatt, Hans Peter Fischer, wurde für seine Verdienste um die Förderung der partnerschaftlichen Beziehungen zum Ehrenbürger von Neuofen ernannt. Die Urkunde wurde ihm am 11. November in Budapest überreicht. 1996 hatte der Stuttgarter Stadtteil durch Vermittlung der Deutschen Selbstverwaltung mit dem XI. Budapester Bezirk eine Partnerschaft abgeschlossen.

EON-Chef Kreuzer ausgezeichnet

Den Preis »Pro Universitate« erhalten Persönlichkeiten, die zum nationalen und internationalen Rang der Universität Fünfkirchen (Pécs) beitragen und sie in den Bereichen Forschung und Entwicklung unterstützen. Die Wahl fiel dieses Jahr auf Konrad Kreuzer, den Vorstandsvorsitzenden der EON Hungária Zrt. Die Firma gehört bereits seit Jahren zu den wichtigsten Sponsoren der südungarischen Universität. Bei der feierlichen Auszeichnung wurde betont, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen dem Stromversorger und der Universität sei. Bereits seit Jahren ermöglichte EON internationale Austauschprogramme, Stipendien, wissenschaftliche Forschungsprojekte und Bibliothekserweiterungen. WH

Ferenc Puskás †

Der bekannteste ungarische Fußballspieler Ferenc Puskás, unter dem deutschen Namen Franz Purczeld geboren, ist am 17. November letzten Jahres gestorben. Die Ungarn trauern um ihren berühmtesten Landsmann. Er wurde am 9. Dezember in der Budapester St. Stephans-Basilika verabschiedet. Der Tod der Fußball-Legende kam nicht

unerwartet. Seit sechs Jahren wurde er als Alzheimer-Patient im Budapester Krankenhaus Kutvölgyi betreut. Als die Parlamentsabgeordneten während der Haushaltsdebatte die Todesnachricht erhielten, erhoben sie sich zu einer Schweigeminute. Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány erklärte: »Es ist ein seltener Augenblick, dass eine Nation in völliger Einheit um einen Einzelnen trauert.«

Weltweit berichteten Medien an führender Stelle vom Tod des Idols. Ferenc Puskás bleibt für Ungarn, was er seit mehr als einem halben Jahrhundert war: ein Volksheld. Noch immer lebt die Erinnerung an das grandiose Nationalteam der 50er Jahre, an begnadete Spieler wie Bozsik, Kocsis, Hidegkuti und Czibor. Puskás überstrahlte sie alle als exzellenter Techniker und Stratege, der immer einen Spielzug weiter dachte als der Gegner. Er feierte große Siege und erlitt eine große Niederlage. Ein Tor, das er im Wembley-Stadion beim 6:3-Sieg über England erzielte, wird wegen seiner Genialität noch heute oft gezeigt. Bei der 2:3-Niederlage gegen die Bundesrepublik Deutschland im Weltmeisterschafts-Finale 1954 in Bern schoss er kurz vor Schluss ein Tor, dessen Aberkennung wegen Abseits stark umstritten war. Puskás reagierte einsilbig auf Interviewfragen nach diesem Ereignis.

Im Gegensatz zum ungarischen Fußball hatte er noch eine andere große Ära. Nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution von 1956 kehrte er wie einige andere Teamkollegen von einem Auslandsspiel nicht zurück.

Bei Real Madrid begann 1958 der zweite Teil seiner Karriere. Mit den »Königlichen« gewann »Pancho«, den Spitznamen verdankte er seinem nicht weniger berühmten Kollegen di Stefano, dreimal den Europacup der Landesmeister. Noch mit anderen Spitznamen versahen die Fans den Fußballspielen, der oft mit einer Kanone verglichen wurde. In der kommunistischen Ära galt er lange als Unperson. Nachdem das Regime verziehen hatte, konnte er in den 80er-Jahren wieder seine Heimat besuchen. Seit 2002 trägt das frühere Volkstadion (Népstadion) seinen Namen. Ungarn, die in der Welt heruntergekommen sind, erzählen, dass der Name Puskás oft das einzige ist, was man von ihrem Land kennt. Dass er nicht als Denkmal, sondern als Mensch verehrt wird, erklärt sich aus seinem offenen, humorvollen Wesen, dem alles Divahafte fremd war. Die Spieler des Wunderteams schätzen auch die Unerschrockenheit, mit der sie »Öcsi« (deutsch kleiner Bruder) gegenüber den kommunistischen Funktionären vertrat. Von der großen Mannschaft sind nur noch der Verteidiger Jenő Buzánszky und der Torhüter Gyula Grosics geblieben. Letzterer sagte, als er von Öcsis Tod erfuhr: »Ein großer Freund ist von uns gegangen.«

WH

Kardinal Peter Erdö

Mitte Oktober wurde der ungarische Primas, der Erzbischof von Esztergom-Budapest, Kardinal Peter Erdö, im russischen Sankt Petersburg zum neuen Vorsitzenden des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE)

gewählt. Mit Erdö steht nach dem Prager Kardinal Miloslav Vlk (1993- 2001) zum zweiten Mal ein Osteuropäer an der Spitze des 1971 gegründeten CCEE, der die kirchliche Zusammenarbeit auf dem Kontinent fördern will. In den christlichen Werten sieht der ungarische Kardinal (54) den Kompass für den Einigungsprozess in Europa. In Ungarn wird der Primas dem konservativen Episkopats-Flügel zugerechnet. Hier geht es ihm vor allem um die Konsolidierung seiner Kirche und die Absicherung der Religionsfreiheit. WH

Csaba Ternyák Erzbischof von Erlau

Am 15. März ernannte Papst Benedikt XVI. den Sekretär der priesterlichen Kongregation in Rom und Titularerzbischof von Eminenziana, Csaba Ternyák, zum Metropolitan-Erzbischof von Erlau (Eger) als Nachfolger von Erzbischof István Seregély. Csaba Ternyák wurde am 4. Dezember 1953 in Fertőszentmiklós in Westungarn geboren. Er begann in Raab (Győr) die theologischen Studien, schloss sie im Zentralseminar in Budapest ab, wo er an der Theologischen Fakultät der Pázmány Péter-Universität den Dokortitel erwarb. Ab 1985 absolvierte er in Rom zwei Jahre lang moraltheologische Studien und war dann von 1988 bis 1992 Rektor des päpstlichen Ungarischen Kollegs in Rom. Von 1992 bis 1997 war er Sekretär der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn 1997 zum Sekretär der priesterlichen Kongregation. Nach dem Empfang der Bischofsweihe 1993 war er zugleich Weihbischof im Erzbistum Esztergom-Budapest. Zugleich wurde der bisherige Erzbischof von Erlau, István Seregély, von seinem Amt befreit.

Der Papst nahm am 15. März auch die Abdankung des ungarischen Militärbischofs Tamás Szabó an, der aus persönlichen Gründen zurückgetreten ist. WH

Otto Heinek erneut Vorsitzender

Neue Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Am 24. März wurden die 53 Mitglieder der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gewählt. Für den Posten des Vorsitzenden gab es nur einen Kandidaten, so wurde Otto Heinek wieder zum Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung gewählt. Die Geschäftsordnung wurde modifiziert. Künftig gibt es nur einen Stellvertreter. Zur Vizevorsitzenden wurde die Generaldirektorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja Dr. Elisabeth Knab gewählt. Sie wurde auch fast einstimmig gewählt. Für Kontinuität in der Arbeit der LdU spricht die Wiederwahl aller bisherigen Ausschussvorsitzenden, bis auf Gábor Frank, der aus Unvereinbarkeitsgründen nicht mehr in die LdU gewählt werden konnte. Den Sozialausschuss leitet weiterhin Dr. Michael Józán-Jilling, den Kulturausschuss Franz Erde, den Finanzausschuss Emmerich Ritter, den Bildungsausschuss Ibolya Englender-Hock. WH

Goethe-Medaille an Dezső Tandori

Am 22. März verlieh das Goethe-Institut in Weimar zum 53. Male die Goethe-Medaille. Damit ehrt es herausragende Persönlichkeiten für ihr besonderes Engagement im internationalen Kulturdialog. Die Präsidentin des Goethe-Institutes Jutta Limbach übergab den offiziellen Orden der Bundesrepublik Deutschland in diesem Jahr u.a. an einen israelischen Pianisten und einen israelischen Dirigenten und auch an den ungarischen Schriftsteller und Übersetzer Dezső Tandori. Der Schriftsteller und Übersetzer Dezső Tandori, eine der schillerndsten und experimentierfreudigsten Persönlichkeiten der ungarischen Literatur, wurde für seinen herausragenden Beitrag zum literarischen Austausch zwischen Deutschland und Ungarn geehrt. Seine Übersetzungen aus dem Deutschen, die sich durch besonderes sprachliches Gespür auszeichnen und die er immer wieder um glänzende Einführungen in das übersetzte Werk ergänzt, umfassen viele Tausend Seiten. Tandori übertrug zentrale Werke der deutschsprachigen Literatur und Philosophie, unter anderem von Johann Wolfgang Goethe, Wolfram von Eschenbach, Robert Musil, Thomas Bernhard, Friedrich und Wilhelm Schlegel, Arthur Schopenhauer, Walter Benjamin und Theodor W. Adorno ins Ungarische. Laudator war der Schriftsteller und ehemalige Präsident der Akademie der Künste in Berlin György Konrád. WH

János Kóka SZDSZ-Vorsitzender

Am 31. März kam es auch bei den Liberalen und bei den Zigeunern zu Wahlen. Im Bund der Freidemokraten dankte der langjährige Vorsitzende Gábor Kuncze ab. Für den Posten traten der junge Wirtschaftsminister Dr. János Kóka und ebenfalls junge Jurist Dr. Gábor Fodor an. Bei den Wahlen siegte knapp der Milliardär János Kóka. Wegen Ungültigkeit musste am 23. März die Wahl der Landesselektoren der Zigeuner wiederholt werden. Landesromavorsitzender blieb Orbán Kolompár. WH

Munkácsy-Preis

Dem Maler Géza Szily wurde am 15. März von Kulturminister Dr. István Hiller der Munkácsy-Preis, die höchste künstlerische Auszeichnung, verliehen. Géza Szily ist seit Gründung Mitglied des Verbands Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK).

Paul Strifler 85

Der Name Prof. Dr.-Ing. Paul Strifler hat im technischen Bereich einen guten Ruf. Als Direktor des Fachbereichs Nutzfahrzeug-Berechnung und Grundlagenentwicklung hatte er bei der Daimler-Benz AG eine Schlüsselposition.

Die Langeweile des Rentnerdaseins vermied er durch Führungspositionen in der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn. Von 1989 bis 1994 war er Landesvorsitzender des Landesverbands Baden-

Württemberg, dessen Ehrenvorsitzender er bis heute ist. Seit 1987 ist er im Präsidium des LDU-Bundesverbands. 1999 bis 2006 war er stellvertretender Bundesvorsitzender. Auch hier wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Auch das Ungarndeutsche Sozial- und Kulturwerk ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden.

Das Land Baden-Württemberg ehrte die Verdienste Paul Striflers mit der Verleihung der Landesverdienstmedaille, die ihm Ministerpräsident Erwin Teufel am 29. April 1955 im Ordenssaal des Ludwigsburger Schlosses überreichte.

Geboren wurde Paul Strifler am 2. August 1922 in Elek. 1955 heiratete er Ingeborg Schmidt, die ihm zwei Töchter schenkte. Zur neuen Heimat wurde schließlich ein Einfamilienhaus in Dettingen unter Teck. Nach dem Abitur in Gyula studierte er 1941 bis 1944 Maschinenbau an der Technischen Universität in Budapest. Das Studium unterbrach der Zweite Weltkrieg, in dem er beim ungarischen Militär zum Einsatz kam. Sein Studium setzte er an der Technischen Hochschule in München fort. 1947 schloss er als Diplomingenieur ab. 1950 begann er bei Daimler-Benz in Stuttgart-Untertürkheim. Sein Spezialgebiet wurde die Entwicklung von Nutzfahrzeugen. 1979 wurde er Fachbereichsleiter und Abteilungsleiter für Grundlagenentwicklung im Nutzfahrzeugbereich. Hier war er aktiv und kreativ. Trotz der betrieblichen Aufgaben blieb er der Wissenschaft im Kraftfahrwesen eng verbunden. Seine Entwicklungen führten immerhin zum 30 Patenten. In 34 Fachveröffentlichungen legte er Entwicklungen und Forschungen dar. Sein besonderes Anliegen, eine für Kfz-Teile verwendbare Lebensdauerhypothese zu entwickeln, führte zur Dissertation »Beitrag zur Berechnung der Lebensdauer von biegeschwellbeanspruchten Bauteilen aus 50CrV4 bei verschiedenartigen Belastungskollektiven« und Promotion an der Technischen Universität Karlsruhe im Jahr 1973. Um sein Fachwissen und seine Erfahrung bei der Nutzfahrzeugeentwicklung auch dem Nachwuchs zu vermitteln, erteilte ihm der Rektor der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen 1983 den Lehrauftrag für die Vorlesung »Industrielle Nutzfahrzeug-Entwicklung« am Institut für Kraftfahrwesen. »Diese Vorlesung, verbunden mit fachspezifischen Exkursionen, Kolloquien und der Möglichkeit, industrienah wissenschaftliche Arbeiten durchzuführen, ist durch außergewöhnliches Interesse seitens der Studenten ausgezeichnet,« lautete 1989 die Begründung für seine Ernennung zum Honorarprofessor durch das Land Nordrhein-Westfalen. Für seine Arbeit in der Grundlagenforschung wurde er 1987 durch die ITI in Pittsburg, USA, und den Wissenschaftlichen Verein für den Maschinenbau (GTE) in Budapest ausgezeichnet. Auch nach seiner Pensionierung blieb er freier Mitarbeiter bei Daimler-Benz, wo er weiterhin sein Wissen für die Entwicklung von Nutzfahrzeugen einsetzte. kjl

Bildung

Donaugipfel in Brüssel? Die Donau fließt da doch gar nicht!

Schüler des Kepler-Gymnasiums aus Ulm und des Lessing-Gymnasiums aus Neu-Ulm als Botschafter in Brüssel

Zwölf Schüler des Kepler-Gymnasiums Ulm und neun Schüler des Lessing-Gymnasiums Neu-Ulm machten sich Anfang Oktober letzten Jahres im Bus auf den Weg nach Belgien. Sie folgten damit einer Einladung der Baden-Württembergischen Landesvertretung in Brüssel, um am dortigen Donaugipfel teilzunehmen.

Zustande gekommen war die Fahrt, weil das Kepler-Gymnasium seit einigen Jahren einen Schüleraustausch mit der südungarischen Stadt Baja durchführt und die Schüler darüber in Brüssel berichten sollten. Um beide Donauseiten der Region Ulm zu vertreten, wurden auch die Schüler aus der bayerischen Nachbarstadt Neu-Ulm eingeladen. Sie präsentierten lebendig das alljährlich am Schwörmontag stattfindende »Nabada«, bei dem viele Ulmer und Neu-Ulmer mit Booten die Donau herunterfahren.

Am 10. Oktober war es dann soweit: in aller Frühe begab sich die Gruppe in die Landesvertretung Baden-Württembergs. Wir stellten zwei Wände auf und befestigten Plakate, Landkarten und Fotos, um das Interesse auf den Stand zu lenken. Mittags um 12 Uhr ging es los. Nach Reden von diversen Politikern wurde unser Schüler Marco Rudolf sowie zwei ungarische Teilnehmerinnen des Projekts auf die Bühne geschickt, um unseren Schüleraustausch Ulm-Baja mit Hilfe einer Powerpointpräsentation vorzustellen. Im Vergleich zu den anderen vorhergehenden Rednern wie z.B. Staatssekretär Prof. Karl Manherz aus Budapest hatten wir nur viel weniger Zeit. Trotzdem fand die Rede viele Interessenten, später kamen recht viele an unserem Stand vorbei, sahen sich die Plakate und Fotos dabei an, besonders Interessierte probierten sich an unserem Ungarnquiz und freuten sich, wenn sie bei richtigen Antworten ein Stückchen würzige echte ungarische Paprikawurst geschenkt bekamen.

Unsere Schulen waren nicht der einzige Stand mit kleinen Leckerbissen, es gab ein sogenanntes Walking lunch, was hieß, dass jedes präsentierende Donauland kleine Spezialitäten mitgebracht hatte. Viele Länder hatten verschiedene Weine mitgebracht, sonst gab es viel Wurst, Käse, Gebäck und im Garten sogar Gulaschsuppe, welche immer wieder neu gekocht wurde in einem großen Kessel über dem Feuer. Unsere Schüler hatten zwischendurch immer wieder Gelegenheit verschiedene Spezialitäten anderer Länder auszutesten und uns die anderen Stände anzuschauen.

Nach dem Donaugipfel führte uns Herr Imhof zur Landesvertretung Bayern und schließlich ins Europäische Parlament. Wir durften ein paar Minuten eine Diskussion

anhören mit Kopfhörern, bei welchen man die über 20 verschiedenen Sprachen wählen konnte. In kleinen Kabinen gegenüber den Zuschauertribünen sah man die einzelnen Dolmetscher in ihren Kabinen eifrig das übersetzen, was dann schließlich in unsere Ohren drang. Schließlich hatten wir noch ein Treffen mit dem Europa-Abgeordneten Rainer Wieland, der uns sehr bereitwillig Fragen zum Thema Europa und zu beruflichen Perspektiven beantworten konnte.

Trotz der Kürze des Ausflugs haben die meisten sehr viele schöne Erinnerungen von der Stadt und eindrucksvolle Erlebnisse auf dem Donaugipfel mitgenommen. Erst jetzt wurde uns allen richtig klar, warum unser Projektitel »Die Donau führt junge Europäer zusammen« Wirklichkeit geworden war: Wir sind junge Europäer, die aktiv im Zuge der EU-Erweiterung 2004 nach Ungarn reisten, um uns auf das damals fremde Land und dessen so gastfreundliche Menschen einzulassen. Jutta Richter

Jutta Richter ist seit 2002 Lehrerin am Kepler-Gymnasium Ulm. Zuvor tätig als Gastlehrerin am UBZ in Baja von 1998 bis 2002. Organisiert regelmäßig Schulprojekte mit Ungarn und Rumänien. Nächstes Projekt: »Gemeinsame Werte - Brücken für eine europäische Zukunft« in Hermannstadt im April 2007 mit Schülern aus Ulm, Baja und Hermannstadt.

Bücher

Das neue Große Wörterbuch der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

Am 13. November 2006 erschienen die ersten zwei Bände eines Werkes, auf das man in Ungarn 175 Jahre hat warten müssen: A MAGYAR NYELV NAGYSZÓTÁRA [Das große Wörterbuch der ungarischen Sprache]. Es handelt sich dabei um einen der Höhepunkte in der Wörterbuchgeschichte Europas, zumal um den Gipfel ungarischer Wörterbuchschreibung.

A MAGYAR NYELV NAGYSZÓTÁRA ist das bisher größte und ehrgeizigste Projekt der ungarischen Wörterbuchschreibung, sofern wir nur die traditionelle Sprachlexikographie und nicht auch die Sachlexikographie, zu der u.a. Großwerke wie MAGYAR NAGYLEXIKON I-XIX (1993-2004), d.i. die Nationalenzyklopädie, und der Vorgänger derselben, RÉVAI NAGY LEXIKONA I-XXI (1911-1935), zählen, in Betracht nehmen.

Das neue Großwerk, ein bedeutungserklärendes Wörterbuch, von dem bisher noch nur zwei der geplanten 18 Bände vorliegen, ist ein traditionelles Akademiewörterbuch in einer abendländischen Tradition verwurzelt, dass sich kulturhistorisch bis zum italienischen Wörterbuch der Accademia della Crusca (gegründet 1583) aus dem Jahre 1612 zurückführen lässt.

Im Vergleich zur Lexikographie manch anderer Länder Europas kann sich die einsprachige Lexikographie in Ungarn jedoch nicht auf eine besonders lange Tradition berufen, da das erste Wörterbuch des Ungarischen, d.i. A MAGYAR NYELV SZÓTÁRA I-VI von Gergely Czuczor und János Fogarasi, in den 1830ern geplant und seit den 1840ern in Arbeit, erst in den 1860ern und 1870ern erschien. Um so beeindruckender ist dafür die große Anzahl der bisher erschienenen Wörterbücher des Ungarischen. Besonders aus westeuropäischer Sicht dürften außerdem die historischen Entstehungsbedingungen der drei bedeutendsten dieser Werke von Interesse sein: Das erste Akademiewörterbuch, A MAGYAR NYELV SZÓTÁRA I-VI (1862-1874), entstand zu einer Zeit, als Ungarn ein Teil der Habsburgischen Monarchie war; der Nachfolger, A MAGYAR NYELV ÉRTELMEZŐ SZÓTÁRA I-VII (1959-1962), erschien als Ungarn von der UdSSR besetzt war; während das dritte und neueste Großwörterbuch, A MAGYAR NYELV NAGYSZÓTÁRA I-IIff (2006ff), in einem modernen Ungarn erscheint, das eine demokratische Republik ist und dazu seit kurzem Mitglied der Europäischen Union.

Quellengrundlage

Die traditionelle Herangehensweise bei den großangelegten Wörterbüchern der Muttersprache ist die Exzerpierungsmethode. Diese Verfahrensweise besteht kurz gefasst darin, dass die Wörterbuchredakteure bzw.

die Exzerptoren eine große Menge von (anerkannter) Literatur durchlesen im Hinblick darauf Wortgut zu exzerpieren und Exzerpte (d.h. Auszüge) bzw. Belegzetteln anzufertigen. Auf Grundlage solches Materials, d.h. einer Belegsammlung bzw. einer Zettelkartei, kann die Arbeit an den einzelnen Wörterbuchartikeln anfangen. Das DEUTSCHE WÖRTERBUCH I-IVII (1854-1971) gegründet von den Gebrüder Grimm ist auf diesem Wege zustandegebracht worden.

Das neue, ungarische Akademiewörterbuch wird jedoch nicht nur auf Grundlage einer traditionellen Belegsammlung erarbeitet, sondern teils auch auf Grundlage eines sogenannten elektronisch gespeicherten Textkorpus, d.i. eine die Sprache möglichst repräsentativ erfassende digitale Textmasse zusammengestellt von Sprachwissenschaftlern in Zusammenarbeit mit Literaturwissenschaftlern. Das Akademiewörterbuch baut somit teils auf neuen Errungenschaften der Lexikographie, in casu die Korpusmethode, teils auf alten Verfahrensweisen, in casu die Exzerpierungsmethode in Form der traditionellen Belegsammlung, auf. Die Belegsammlung enthält Exzerpte aus der schönen Literatur sowie aus Fachliteratur, religiöser Literatur, populärwissenschaftlicher Literatur, Zeitungen, Zeitschriften usw. aus dem Zeitraum von 1772-2000. Das Textkorpus wurde im Zeitraum von 1985-2000 erarbeitet und enthält 27,5 Millionen Wörter; der zeitliche Rahmen ist identisch mit dem der Belegsammlung, d.h. es ist zusammengesetzt aus Texten aus dem Zeitraum von 1772-2000.

Neben die beiden Hauptquellen (die Belegsammlung und das Korpus) sind bei der Arbeit auch andere sekundäre Quellen herangezogen worden: Teils wurden ältere Wörterbücher des Ungarischen benutzt, teils hat man sich auf einer ergänzenden Textsammlung bestehend aus mehreren hundert, überwiegend literarischen – nicht wissenschaftlichen – Werken, publiziert auf CD-Rom, gestützt.

Entstehungsgeschichte

Schon 1817 entstand in gelehrten Kreisen in Ungarn die Idee, ein großes Akademiewörterbuch herauszugeben. Es war Graf József Teleki, später erster Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, der als erster einen Plan über „die Ausarbeitung eines vollständigen ungarischen Wörterbuches“ vorlegte. Man sah jedoch bald ein, dass der Plan unrealistisch war, und ließ deswegen als eine Art provisorische Lösung von Gergely Czuczor und János Fogarasi das Großwörterbuch A MAGYAR NYELV SZÓTÁRA I-VI (1862-1874) verfassen.

1898 wurde endlich eine Wörterbuchkommission eingesetzt, aber nach kurzer Zeit geriet die Arbeit aufgrund schlechter finanzieller Ausstattung ins Stocken und kam später wegen des Ersten Weltkrieges ganz zum Erliegen. Sie wurde erst 1922 wieder aufgenommen. 1924 enthielt die Belegsammlung 2,5 Millionen Belege, 1933 waren es bereits 3,16 Millionen; glücklicherweise überstand sie den Zweiten Weltkrieg völlig unbeschädigt. Mitte des Jahrhunderts erreichte die Belegsammlung eine

Größe von vier Millionen Belegen, und es wurde erwartet, dass das Wörterbuch zwischen 300.000 und 400.000(!) Stichwörtern enthalten und 1973 fertiggestellt sein würde! 1960 hieß es, dass das Wörterbuch in 25-30 Bänden mit 1300-1400 Seiten und 10.000-12.000 Stichwörtern pro Band oder insgesamt etwa 300.000 Stichwörtern geplant sei. Da die lexikographischen Anstrengungen in diesen Jahren in erster Linie auf das A MAGYAR NYELV ÉRTELMEZŐ SZÓTÁRA I-VII (1959-1962) gerichtet waren, wurde dem großen Akademiewörterbuch nicht viel Aufmerksamkeit zuteil, und die Belegsammlung wurde 1962 mehr oder weniger eingestellt. Zu diesem Zeitpunkt enthielt sie mehr als sechs Millionen Belegzettel. Wenn auch eine sporadische Sammlung noch einige Jahre lang doch fortgeführt wurde, fehlte es letztlich an pekuniären Mitteln, und die Arbeit wurde 1974 gänzlich eingestellt.

Nach ein Paar Jahren wurde die Arbeit jedoch wiederbelebt, und es wurde jetzt hervorgehoben, dass die Ungarische Akademie der Wissenschaften dafür weder alleine verantwortlich sein konnte noch sollte, und dass das Wörterbuch eine nationale Angelegenheit sei und von Interesse nicht nur für Sprachwissenschaftler, sondern auch für Gesellschaftswissenschaftler – ja, „im Grunde handele es sich um eine allgemeine akademische Verantwortung!“, so in einem Aufruf Ende der 1970er Jahre.

Auf diese Weise konnte das Projekt zu Beginn der 1980er Jahre – nachdem es unzählige Male gescheitert bzw. in Form der beiden älteren, wesentlich kleineren Akademiewörterbücher in vorläufige Lösungen gemündet war – endlich festen Boden unter den Füßen gewinnen. Nach dem neuen Plan sollte das Wörterbuch die ungarische Sprache im Zeitraum 1533-1990 umfassen; der Anfangszeitpunkt ist das Erscheinungsjahr von Benedek Komjátis unvollständiger Bibelübersetzung. Das Wörterbuch sollte nach dem neuen Plan 20 Bände umfassen und um die 200.000-250.000 Stichwörter enthalten. Nach einigen Streitigkeiten wegen des Umfangs und aufgrund der Einsicht, wie furchtbar ausgabenträchtig es sein würde, ein derart umfassendes Werk in die Welt zu setzen, wurde das Konzept etliche Male geändert (das eine Mal hieß es, das Wörterbuch solle aus Kostengründen nicht mehr als 10-12 Bände umfassen mit insgesamt höchstens 100.000 Stichwörtern), bis man sich 2002 endlich auf den gegenwärtigen Plan geeinigt hatte: Das Wörterbuch wird 18 Bände umfassen, 110.000 Stichwörter enthalten, den Zeitraum von 1772-2000 berücksichtigen (statt 1533-1990) und voraussichtlich 2031 komplett mit dem letzten Band vorliegen, d.h. ungefähr 200 Jahre nach der Geburt des ursprünglichen Konzeptes und 50 Jahre nach Beginn der tatsächlichen Redaktionsarbeit.

Loránd-Levente Pálfi
Zentrum für Lexikographie, Universität von Aarhus

Alle Wege führen nach Mariazell

Karl und Fritzi Lukan: Via Sacra. Der alte Pilgerweg nach Mariazell. Mythos und Kult. Pichler Verlag Wien 2006. ISBN 3-85431-412-4, 978-3-85431-412-7. 165 S., zahlr. Ill. Bezug: Buchhandel

Mariazell war die wichtigste Wallfahrtsort der Donaumonarchie. Ungarische Könige des Mittelalters waren gleichermaßen mit ihm verbunden wie habsburgische Kaiser. Auch die katholischen Ungarndeutschen sind eng mit Mariazell verbunden. Fast vergessen ist, dass für die Wallfahrer eine eigene Straße nach Mariazell führte. Die Autoren des vorliegenden Buches sind bestrebt, die alte Via Sacra wieder in das Bewusstsein zu führen. Von Wien führt dieser Weg direkt nach Mariazell. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden entlang der Straße Klöster, Kirchen und Kapellen, in denen die Wallfahrer beteten. End- und Höhepunkt bildete schließlich der Gnadenort in der Steiermark. Mit einer Vielzahl an Kapellen, Kreuzen und Mariazellermartern ist die Strecke aber noch gut nachvollziehbar. Sechs Tage planten die Pilger gewöhnlich ein, um zu Fuß von Wien nach Mariazell zu kommen. Im 19. Jahrhundert boten die Wiener Fiaker auch Touren nach Mariazell an. Die Reisezeit reduzierte sich so auf zwei Tage. Erst der Bau der Eisenbahn ließ die Pilger dann eine ganz andere Strecke nehmen. Zu den Pilgerdetails, die Karl und Fritzi Lukan sammelten, gehört auch die Aufstellung einer Wallfahrt des Erzherzogs Joseph (später Kaiser Joseph II.) und der Erzherzogin Maria Anna, die 1748 mit einem Tross von 14 Wagen nach Mariazell fuhren.

Den Anfang der Via Sacra bildet die Kirche des Paulanerordens im IV. Bezirk, die sich im 17. Jahrhundert noch weit außerhalb der Stadt befand. An der »Spinnerin am Kreuz« nahmen die Wiener Pilger von der Stadt Abschied. Nicht zufällig heißt in Maria Enzersdorf eine Gasse Mariazellergasse, in der sich auch noch eines der typischen Mariazellermartern befindet. An der Strecke befindet sich auch der wunderbare barocke Ölberg bei Gaaden. Die Autoren gehen auf die zahlreichen Kunststätten genau ein, die unterwegs passiert werden, und beschreiben detailliert den Weg. Sie vergessen auch nicht Kuriositäten wie der geheimnisvolle Sitzstein an der Sigmundsbergkirche, der Ursprungsfelsen oder das Loch im Bildstock bei Strassburg.

Die letzten Kapitel des Buchs ist Mariazell selbst beschrieben. Und als Alternativroute wird die neue Via Sacra vorgeschlagen, ein Weg, der Straßen meidet und über die Berge nach Mariazell führt. Neben dem Mariazellerweg aus Wien gibt es jetzt auch solche aus Niederösterreich, Oberösterreich, dem Burgenland, Kärnten und der Steiermark. Alle Wege führen also nach Mariazell.

kjl

Plattensee-Führer 1

Rita Stiens: Plattensee. Reisen mit Insider Tipps. 3. aktualisierte Aufl. Mairs geographischer Verlag Ostildern 2004. (Marco Polo). ISBN 3-8297-0165-9, ISBN 978-3-8297-0165-5. 132 S., zahlr. Ill. und Kt.

Ein handlicher Reiseführer zum Plattensee wird in der Marco-Polo-Reihe angeboten. Rita Stiens geht den Führer als Entdeckungstour an, dementsprechend gibt sie viele Hinweise, wo man was entdecken kann. Als Kennerin des Plattensees kann sie auch auf nicht ganz so bekannte Dinge und Veranstaltungen hinweisen. Obwohl es sich nicht um einen Kunstführer handelt, sind eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten angeführt und kurz beschrieben. Die Orte sind ganz praktisch nach den beiden Ufern unterteilt und konzentrieren sich auf die unmittelbare Seeumgebung.

Daneben finden sich umfangreiche Hinweise auf Übernachtungsmöglichkeiten (Hotels, Pensionen, Campingplätze) und Restaurants. Besonders herausgehoben sind immer die Insider-Tipps. Das können Sehenswürdigkeiten wie der Aussichtsturm bei Zamárdi sein, von dem aus man einen traumhaften Blick auf den See hat, Hotels oder Restaurants wie das Öreg Préház in Fonyód, bei dem es sich tatsächlich um ein 200 Jahre altes Kelterhaus handelt.

Ein Vorzug der Marco-Polo-Führer sind die Rubriken Ausflüge & Touren, Sport & Aktivitäten, mit Kindern reisen, praktische Hinweise und ein kleiner Sprachführer. »Angesagt« ist eine Rubrik mit Hinweisen auf junge Szene und besondere Ausgelmöglichkeiten wie In-Diskotheiken. Bemerkenswert sind die Hinweise auf der letzten Seite: »Bloß nicht!« sind diese übertitelt und Warnungen für Reisende vor Unachtsamkeiten.

Die letzten Seiten sind als Reiseatlas mit praktischen Autokarten angelegt. Außerdem finden sich in der hinteren Umschlagklappe Innenstadtpläne von Siófok, Hévíz, Balatonfüred und Keszthely. kjl

Plattensee-Führer 2

Matthias Eickhoff: Balaton – Plattensee. DuMont Reiseverlag Köln 2004. (DuMont direkt). ISBN 3-7701-6474-1. 119 S., zahlr. Ill. und Kt.

Noch ein zweiter Führer zum Plattensee sei hier vorgestellt. Der DuMont-Führer zum Plattensee ist grob in zwei Bereiche unterteilt. Auf den ersten Seiten finden sich allgemeine Hinweise zu Geographie und Geschichte und zu Reisemöglichkeiten. Im Hauptteil des Führers werden die Orte in alphabetischer Reihenfolge von Alsóörs bis Zamárdi besprochen. Neben Orten am See finden sich Sehenswürdigkeiten in einiger Entfernung, so Stuhlweißenburg (Székesfehérvár), Kaposvár und Veszprém. Natürlich werden in den Orten die wichtigen Sehenswürdigkeiten kurz vorgestellt und um Hinweise auf Hotels und Restaurants ergänzt. Teilweise finden sich Hinweise auf besondere Einkaufsmöglichkeiten (z.B. Stickereien). Interessant sind die Hinweise auf den öffentlichen Personenverkehr und für Eisenbahnfans auf

Nostalgiezüge, wie die Dampfbahn von Keszthely nach Révfülp. Im hinteren Teil sind noch sechs Seiten über Budapest eingefügt, falls man dorthin einen Ausflug machen möchte. Außerdem hat Autor Matthias Eickhoff fünf Tourenvorschläge zusammengestellt. Schon im Inhaltsverzeichnis sind 12 Highlights herausgehoben, darunter etwa das Schloss in Keszthely. Im Rückumschlag ist eine Landkarte im Maßstab 1 : 300000 mit Ortsverzeichnis eingelegt. Innenstadtpläne zu einigen Städten finden sich jeweils unter diesen im Führer. kjl

Die Geheimnisse von Budapest

Duncan J. D. Smith: Nur in Budapest. Ein Reiseführer zu sonderbaren Orten, geheimen Plätzen und versteckten Sehenswürdigkeiten. Aus dem Engl. v. Brigitte Hilzensauer. Fotografien v. Duncan J. D. Smith. 1. Aufl. Christian Brandstätter Verlag Wien 2006. ISBN 3-902510-50-1. 243 S., zahlr. Ill. 19.90 Euro. Bezug: Buchhandel

Den Dingen des nicht Alltäglichen spürt Duncan J. D. Smith in seinem neuen Reiseführer über Budapest nach. Dieser Anspruch unterscheidet ihn deutlich von den üblichen Führern zu den bekannten touristischen Attraktionen. Im Gegensatz zu Orten des Massentourismus sucht Smith das Skurile, Sonderbare und Versteckte. Schon für Wien hat Smith einen entsprechenden Führer geschrieben. Dass es solche Skurilitäten auch in Budapest gibt, wird nicht unbedingt erstaunen. So kann sich der Leser auf einen unterhaltsamen Ausflug durch Budapest begeben. Der Autor wird ihn dazu mit einer Fülle von Hinweisen und Hintergrundwissen versorgen und jenen Erkenntnissen, die er auf »kilometerlangen Fußmärschen durch alle 23 Bezirke«, wie er im Vorwort schreibt, gewonnen hat.

Die Vögel auf den Spitzen der Franz-Joseph-Brücke (heute Szabadság híd) werden viele Touristen wohl genauso wie jenen monumentalen am Schloss schlicht für Adler halten. Smith hat diese richtig als Turul-Vögel identifiziert und macht sich sogleich daran, die Geschichte dieses mythischen ungarischen Vogels zu beleuchten. Ganz nebenbei erfährt der Leser so auch die Herkunft der Magyaren.

Was es mit dem Mumienpulver auf sich hat, sei hier nicht verraten, der Autor entdeckte es in der Apotheke zum goldenen Adler auf der Burg von Ofen (Buda), die heute als Museum besichtigt werden kann. Den bekannten großen Museen gönnt Smith in seinem Reiseführer wenig Raum. Versteckte Museen möchte er dem Leser zur Kenntnis bringen. Dies tut er etwa mit dem Gaststättenmuseum und dem Gießereimuseum in der alten Ganz-Eisengießerei. Ein eigenes Kapitel »Kuriose Museen« darf da nicht fehlen. Hinweise auf eigentümliche Jugendstilgebäude finden sich ebenso wie solche auf die Bauhausmoderne. Smith spaziert durch Friedhöfe und Vorstädte und lässt auch die Außenbezirke nicht aus. Dies beschränkt sich hier nicht nur auf den Statuenpark (der natürlich vorkommt). Altofen (Óbuda), Csepel, Steinbruch (Kőbánya), Wekerle-Siedlung und Promontor (Budafók) untersucht Smith auf Sehenswürdigkeiten. Auch bei den erwähnten Gaststätten richtet sich Smith nicht nach dem

Mainstream sondern nach einer kulturgeschichtlichen Besonderheit. Da interessieren Gaststätten mit Antiquitäten oder historischer Einrichtung. Anhand der Geschichte der Konditorei Ruzswurm stellt er die Entstehung der Budapester Kaffeehauskultur dar. Mögen diese beiden Lokale noch recht bekannt sein, ist dies beim »6:3«, benannt nach dem ungarischen Fußballsieg über England 1953, sicherlich nicht der Fall. Dieses Beispiel zeigt recht gut, dass selbst ausgewiesene Budapestkenner in diesem Band sicherlich noch Neues finden können. Von den alten Hotels widmet sich Smith ausführlich dem Astoria.

In 82 Kapiteln blättert der Autor die ungarische Hauptstadt auf. Auch wenn das Buch wie eine Sammlung kleiner Essays geschrieben ist, wodurch man es einfach als Lesebuch zu Budapest durchschmökern kann, ist es doch auch als Reiseführer benutzbar. Es gibt immer Hinweise, wo die besprochenen Objekte zu finden sind und Querverweise zur Umgebung. Klaus J. Loderer

Zeitzeugenberichte des Aufstands

Ungarnaufstand 1956. In Deutschland lebende Augenzeugen und Revolutionäre blicken nach 50 Jahren zurück. Bund ungarischer Organisationen in Deutschland. Red.: Miklós Török... Lyra-Verlag Tübingen 2006. ISBN 978-973-8337-41-1. 203 S. Bezug: Dr. Kornél Klement, Ringstr. 16, 63128 Dietzenbach. www.buod.de.

Mehr als 20000 Flüchtlinge kamen nach der Niederschlagung des ungarischen Aufstands und der anschließenden Verhaftungswelle nach Deutschland. Die Bundesrepublik nahm damals großzügig Flüchtlinge aus Ungarn auf. Den 50. Jahrestag des ungarischen Aufstands 1956 nahm der Bund ungarischer Organisationen in Deutschland zum Anlass, einen Band mit Erinnerungen von Augenzeugen und Revolutionären herauszubringen. Die Erinnerungen von 17 Personen sind in drei Kapitel aufgeteilt: Das Vorfeld der Revolution, die Geschehnisse im Oktober 1956 und die Flucht. Der Nachspann erinnert an das traurige Kapitel der Zeit nach der Niederschlagung der Revolution. Kornél Klement geht hier deutlich auf den mit großer Brutalität geführten Rachfeldzug ein. »Die Putzfrau der Polizei erzählte, dass die Wände und sogar die Decke der Verhörzimmer voller Blut waren. Es war auch üblich, dass die Gefangenen sich gegenseitig schlagen mussten. Wenn sie nicht hart genug schlugen, dann wurden sie von zwei bis drei Polizisten zusammengeschlagen.« Eine Liste zählt die Opfer des Massakers von Salgótarján auf. Im Rückblick bemerkt Klement, dass die Flucht und die Aufnahme in Deutschland ihm das Leben rettete.

Greifen wir unter den Personen Antal Lux heraus, den aus Schorokschar (Soroksár) stammenden Maler, der heute in Berlin lebt. Er wurde 1956 zum Militärdienst einberufen, kam (wegen politischer Unzuverlässigkeit) in eine Strafkompagnie und musste in einem Kohlenbergwerk schuften. Am 23. Oktober hatte er Nachtschicht und wurde am nächsten Morgen von Kameraden begrüßt, die ihre roten Sterne von den Mützen rissen. Er erlebte die Revolution in Fünfkirchen (Pécs) und beschreibt seine

Erlebnisse bei den Kämpfen gegen die Rote Armee im Mecsek-Gebirge. Über Kalocsa kam er nach Budapest, von wo er sich zu Fuß nach Westen aufmachte. In Raab (Győr) erfuhr er, dass die Russen die Grenze abgeriegelt hätten. Trotz mehrmaliger Gefangennahme durch die russischen Truppen und anschließender Flucht gelang es ihm nach Österreich zu gelangen.

Der bekannte Kirchenhistoriker Prof. Dr. Gabriel Adriányi war 1956 Seminarist am Priesterseminar in Budapest. Nachdem die kommunistischen Machthaber versuchten, die Kirche aus der Gesellschaft und dem öffentlichen Leben auszuschalten, wurde mit Beginn der 50er-Jahre versucht die Partei die Kirche in den Dienst der kommunistischen Propaganda zu stellen. Entsprechend sollte der Unterricht am Priesterseminar verlaufen. Am 22. Oktober 1956 begannen im Priesterseminar einwöchige Exerzitien, wodurch die Seminaristen den Ausbruch der Revolution nur indirekt mitbekamen, da sie das Haus nicht verlassen durften. Danach betreuten sie in sozialem Dienst Alte und Kranke. Obwohl die Seminaristen und jungen Priester nicht direkt an der Revolution beteiligt waren, wurden mehrere verhaftet und verurteilt, da sie im sog. »Peter-Brief« über die Ereignisse berichteten. Zum Eklat wurde im Seminar die Weigerung der Zöglinge, an einer Versammlung der sog. Friedenspriester teilzunehmen.

Abseits der üblichen Würdigung der »Helden« der Revolution haben wir es mit einer Sammlung von Erinnerungen ganz »normaler« Menschen zu tun, die in unterschiedlichen Gegenden Ungarns die dramatischen Ereignisse des Herbsts 1956 erleben. Gerade diese Sicht von unten macht die Texte so lesenswert.kjl

Denkmalpflege in Ungarn

Heves Megye. Kulturális Örökségvédelmi Hivatal. Bearb.: Andrea Haris, Sélysette Somorjay. Budapest 2005. (Magyarország Műemlékjegyzéke). ISBN 963-86510-7-5-ö. 175 S., zahlr. Ill. Bezug: ungarischer Buchhandel oder Kulturális Örökségvédelmi Hivatal, Táncsics M. u. 1, H-1014 Budapest.

Der vorliegende Band der Kunstinventare Ungarns dokumentiert den Komitat Heves im Nordosten Ungarns. Eigentlich ist man erstaunt, dass in diesem an Kulturschätzen doch so reichen Komitat nicht mehr Gebäude sind, die unter Denkmalschutz stehen.

Einen Schwerpunkt des Bands nimmt die Stadt Erlau (Eger) ein, in der 167 Gebäude unter Denkmalschutz stehen. Auch hier wundert man sich, dass es nicht mehr sind, die denkmalwürdig sind. Natürlich findet man die mittelalterlichen Reste, die Kirchen, zahlreiche Barockhäuser und viele Weinkeller. Doch scheint der denkmalwürdige Baubestand aus dem 19. Jahrhundert noch nicht erfasst zu sein. So sind der Historismus und der Sezessionsstil wenig vertreten.

In Gyöngyös, dem wichtigen Weinort im Westen des Komitats, sind neben den Kirchen auch wichtige Bauten des späten 19. Jahrhunderts dokumentiert.

Im Gegensatz zu den sehr ausführlichen Kunstinventarbanden der früheren Jahren setzt man nun

auf kurze und prägnante Darstellungen. Das ungarische Landesdenkmalamt (Kulturális Örökségvédelmi Hivatal) ist so bestrebt, in absehbarer Zeit alle Komitate in ihrem denkmalwürdigen Bestand zu dokumentieren. Die einzelnen Gebäude (daneben auch zahlreiche Denkmäler) werden kurz beschrieben und sind mit einem Foto abgebildet. kjl

Bibliographie

In der Reihe Göttinger Bibliotheksschriften ist die Bibliographie *Ungarische Literatur in deutscher Sprache. Bibliographie der Neuerscheinungen 2000 -2005* erschienen. Neben belletristischen Titeln wurden auch Bücher aus den Bereichen Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Politik, Wirtschaft und Kunst, die Ungarn betreffende Themen zum Gegenstand haben, berücksichtigt.

Zukünftig ist ein jährliches Supplementum als Online-Version auf der Web-Seite der Virtuellen Fachbibliothek Finnougristik der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen geplant.

Die Broschüre kann bezogen werden:
http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/shop/schriften.html

DUG-Bücher

Josef Bartl:
Bildband 1951-2000
 Stuttgart 2001, ISBN 3-9806483-2-X. 19,90 Euro.

Jürgen Rahmig:
Ungarns Rückkehr nach Europa
 Stuttgart 1998, ISBN 3-9806483-0-3. 12,80 Euro.

János Gulya (Hrsg.):
Der deutsche Petöfi - 61 Gedichte
 Stuttgart 1999, ISBN 3-9806483-1-1. 10,10 Euro

Bezug: DUG-Geschäftsstelle
 Hauptstraße 42 (Rathaus), 70839 Gerlingen
 Fax: 07156 / 205 345

Veranstaltungskalender

19.10., 20 Uhr, Stadthalle Gerlingen. Literarisch-musikalische Reise von György Dalos und dem Ensemble Kaláka.

20.10., 10 Uhr, Rathaus Gerlingen, Ungarndeutsche Kulturtagung.

25.10., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Literarisch-musikalische Reise von György Dalos und dem Ensemble Kaláka.

25. bis 27.10., Neue Aula der Universität Tübingen, Tagung »Das Heimatbuch - Geschichte, Methodik, Wirkung«, Anmeldung und Information: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 72074 Tübingen, Mohlstraße 18, Tel. 07071-200-2514, Fax 07071/200-2536, eMail poststelle@idgl.bwl.de

26.10., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Klassiker der ungarischen Filmgeschichte: Szent Péter esernője.

8.11., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Ausstellungseröffnung: Zeitgenössische Grafik von Künstlern der Zeitschrift »Leben und Literatur«.

10.,11., 19 Uhr, Kiste, Konzert mit der ungarischen Band Quimby.

22.11., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Vortrag: Helmvisier-Wirkung (Prof. Dr. Mihály Vajda).

27.11., 19 Uhr, Akademie Schloss Solitude, Lesung mit Stipendiaten und Buchvorstellung Gábor Lanczkor und János Térey.

29.11., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Konzert: Bea Palya.

30.11., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Klassiker der ungarischen Filmgeschichte: A feketé város I.

6.12., 17 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Nikolausfeier und Kinderkino.

14.12., 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut, Adventskonzert mit jungen Annie-Fischer-Preisträgern.

Adressen von Veranstaltungsorten

Backnanger Bürgerhaus, Bahnhofstr. 7, Backnang.

Liederhalle, Berliner Platz, Stuttgart.

Rathaus Gerlingen, Hauptstr. 42, Gerlingen.

Stadthalle Gerlingen, Hauptstr., Gerlingen.

Neue Aula, Wilhelmstr., Tübingen

Ungarisches Kulturinstitut, Haußmannstr. 22, Stuttgart

Kiste, Hauptsträdter Str. 35, Stuttgart

DUG-Vorstand

Vorsitzender

Prof. Dr. Christan O. Steger

Panoramastraße 33

70174 Stuttgart

Tel.: 0711 / 225 72 30, Fax: 0711 / 225 72 47

Bürgermeister Georg Brenner

Rathaus

Hauptstraße 42

70839 Gerlingen

Tel.: 07156 / 205-0, Fax: 07156 / 205 440

Doris Frank

Kirchstraße 38

70839 Gerlingen

Tel.: 07156 / 43 61 70

Erika Hambel

Uhlandstraße 46

71134 Aidlingen

Tel/Fax: 07034 / 80 28

Jürgen Rahmig

Sperberweg 21

72829 Engstingen

Tel.: 07129 / 93 07 32, Fax: 07129 / 93 03 090

DUG-Geschäftsstelle

Rathaus

Hauptstraße 42

70839 Gerlingen

Tel.: 07156 / 205 325 (Anrufbeantworter)

Fax: 07156 / 205 345

E-Mail: 0711/3650207-0001@t-online.de

Internet: www.gemeindetag-bw.de/dug/dug.ht

Hinweise für den Veranstaltungsteil, Termine, Beiträge und Material für die DUG-Korrespondenz bitte an die DUG-Geschäftsstelle

Wichtige Anschriften

Vertretungen

Honorarkonsul der Republik Ungarn

Haussmannstraße 22, 70188 Stuttgart

Tel: 0711 / 2389337, Fax: 0711 / 2599649

E-mail: kga.huconstu@t-online.de

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

Úri utca 64-66, H-1014 Budapest

Tel. 0036 / 1 / 88 35 00, Fax 0036 / 1 / 488 35 05

Internet: www.deutschebotschaft-budapest.hu

oder: www.nemet-nagykovetseg.hu

Botschaft der Republik Ungarn

Unter den Linden 76, 10117 Berlin

Tel. 030 / 203 10 0, Fax: 030 / 229 13 14

E-Mail : info@ungarische-botschaft.de

www.ungarische-botschaft.de

Generalkonsulat der Republik Ungarn

Vollmannstraße 2, 81927 München

Tel. 089 / 91 10 32, Fax : 089 / 910 1853

E-Mail : huconmuc@t-online.de

Kulturelle Einrichtungen

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam

Tel. 0331 / 200980, Fax 0331 / 2009850

E-mail: deutsches@kulturforum.info

www.kulturforum.info

Europahaus Baden-Württemberg

Nadlerstraße 4, 70173 Stuttgart

Tel: 0711 / 236 23 76, Fax: 0711 / 234 93 68

E-mail: europa.bw@t-online.de

Internet: www.europa-zentrum.de

Goethe Institut Budapest

Ráday út 58, H-1092 Budapest

Tel: 0036 / 1 / 374 40 70, Fax: 0036 / 1 / 374 40 80

E-mail: info@budapest.goethe.org

Internet: www.goethe.de/ms/bud

Haus der Ungarndeutschen

Lendvay u. 22, H-1062 Budapest

Tel. 0036 / 1 / 2691082

E-mail: hdu-info@zentrum.hu

Internet: www.zentrum.hu

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg

Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart

Tel: 0711 / 669 51 0, Fax: 0711 / 669 51 49

Internet: www.hdh-bw.de

Institut für Auslandsbeziehungen
 Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
 Postanschrift: Postfach 102 463, 70020 Stuttgart
 Tel: 0711 / 222 50, Fax: 0711 / 226 43 46
 Internet: www.ifa.de

Lenauhaus
 Munkácsy út 8, H-7621 Pécs
 Tel/Fax: 0036 / 72 / 33 25 15
 E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu
 Internet: www.pecs.hu/pecs/nemet/lenau.html

Ungarisches Kulturinstitut
 Haussmannstraße 22, 70188 Stuttgart
 Tel.: 0711 / 16 48 70, Fax 0711 / 164 87 10
 e-mail: uki-s@t-online.de
www.gemeindetag-bw.de/dug/kulturinstitut.htm

Ungarisches Kulturinstitut Collegium Hungaricum
 Hollandstr. 4, A-1020 Wien
 Tel. 0043 / 1 / 21405810, Fax 0043 / 1 / 2162796
 E-Mail: ch@ch.vienna.at
www.collegium-hungaricum.at

Ungarisches Kulturinstitut Collegium Hungaricum
 Karl-Liebknecht-Str. 9, 10178 Berlin
 Tel. 030 / 2409146, Fax 030 / 2423447
 E-Mail: collegium@hungaricum.de
www.hungaricum.de

Wissenschaftliche Institute

Institut für donauschwäbische Geschichte und
 Landeskunde
 Mohlstraße 18, 72074 Tübingen
 Tel: 07071 / 200 25 0, Fax: 07071 / 200 25 35
 E-Mail: fassel@idgl.oe.uni-tuebingen.de
 Internet: www.uni-tuebingen.de/donauschw.institut

Südost-Institut
 Güllstraße 7, 80336 München
 Tel: 089 / 74 61 33 0, Fax: 089 / 74 61 33 33
 E-Mail: soi.hist@lrz.uni-muenchen.de
www.suedost-institut.de

Zentrum für Hungarologie im Institut für
 Finnougristik/Uralistik der Universität Hamburg
 Bogenallee 11, 20144 Hamburg
 Tel. 040 / 42838 6516, Fax: 040 / 42838 6117
 E-mail: hfisher@uni-hamburg.de
 Internet: www.rrz.uni-hamburg.de/IFUU/zentrumhun/hungarologie.html

Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde
 Goethestr. 63, 79100 Freiburg
 Tel. 0761 / 704430, Fax 0761 / 7044316
 Internet: www.jki.uni-freiburg.de

Vereinigungen

Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde
 Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim am Neckar
 Tel: 062 / 69 421 00, Fax: 062 / 69 42 10 10

E-Mail: institut@sb-gun1.bib-bw.de
 Internet: www.sb-gun1.bib-bw.de

Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher e.V.
 Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen
 Tel: 07031 / 7937637 (Di, Do 10 - 16 Uhr), Fax 7936740
 E-mail: AKdFF-Sindelfingen@t-online.de
 Internet: www.akdff.genealogy.net

Bayerisch-ungarisches Forum e.V.
 Präsidentin: Elisabeth Schosser
 Am Durchblick 13, 81247 München
 E-mail: forum@bayerisch-ungarisches-forum.de
 Internet: www.bayerisch-ungarisches-forum.de

Bund ungarischer Organisationen in Deutschland BUOD
 Vorsitzender: Dr. Kornél Klement,
 Ringstr. 16, 63128 Dietzenbach

Deutsch-ungarische Juristenkonferenz
 Generalsekretär: Martin L. Wodraschke
 c/o CMS Cameron McKenna LLP
 Ybl Palota, Károlyi Mihály u. 12, H-1053 Budapest
 Tel. 0036/1/4834828, Fax 4834801
 E-mail: dujv@du-jv.de
 Internet: www.du-jv.de

DJO Deutsche Jugend in Europa
 Landesverband Baden-Württemberg e.V.
 Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart
 Tel: 0711 / 62 51 38, Fax: 0711 / 62 51 68
 E-Mail: zentrale@djobw.de
 Internet: www.djobw.de

Freunde für Tata e.V.
 Vorsitzender: Thomas Bleicher
 Hans-Keil-Str. 31, 70839 Gerlingen
 Tel. 07156 / 929686, Fax 929688

Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn e.V.
 Landesvorsitzender: Dr. Friedrich A. Zimmermann
 Goethestr. 8, 79312 Emmendingen
 Tel. 0 76 41 / 87 03
 e-mail: frimar.zimmermann@t-online.de

Sankt Gerhardswerk e.V.
 Bischof-Leiprecht-Haus, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart
 Tel. 0711 / 9791143, Fax 0711 / 9791142
 E-mail: RFath@blh.drs.de

Südosteuropa-Gesellschaft
 Widenmayerstraße 49, 80538 München
 Tel: 089 / 212 15 40, Fax: 089 / 228 94 69
 Internet: www.suedosteuropa-ges.com

Vereinigung ungarndeutscher Autoren und Künstler
 Lendvay u. 22, H-1062 Budapest
 Tel. 0036 / 1 / 3026784, Fax 0036 / 1 / 3540693
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Wunderhirsch - Ungarischer Kulturverein Karlsruhe
 c/o Márta Illés-Molnár
 Sophienstr. 9, 76133 Karlsruhe, Tel. 0721 28145
 E-Mail: ungarisheshaus@hotmail.com

Museen

Donauschwäbisches Zentralmuseum
Schillerstr. 1, 89077 Ulm
Tel. 0731 / 962540, Fax 0731 / 96254200
Internet: dzm-museum.de

Stadtmuseum Gerlingen
Weilimdorfer Str. 9-11, 70839 Gerlingen
Tel. 07156 / 205366

Ungarndeutsches Heimatmuseum Backnang
Talstr. 1, 71522 Backnang
Tel. 07191/894213
Internet: www.ungarndeutsches-heimatmuseum.de

Sonstige

Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer
Lövház utca 30, H-1024 Budapest
Tel: 0036 / 1 / 345 76 00, Fax: 0036 / 1 / 315 06 38
E-Mail: info@ahkungarn.hu
Internet: www.huik.hu

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-
Württemberg
Panoramastraße 13, 70174 Stuttgart
Tel: 0711 / 669 51 26, Fax: 0711 / 669 51 49
E-Mail: dsk@hdhbw.bwl.de
Internet: www.gemeindetag-bw.de/dsks/dsks.htm

Kompetenzzentrum Südosteuropa an der IHK Ulm
Olgastr. 97-101, 89073 Ulm
Tel. 0731 / 173122, Fax 0731 / 173292
E-Mail: schick@ulm.ihk.de
Internet: www.ulm.ihk24.de

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen
Júlia út 9, H-1026 Budapest II
Postanschrift: Postfach 348, H-1537 Budapest
Tel: 0036 / 1 / 212 91 51, Fax: 0036 / 1 / 212 91 53

Ungarisches Tourismusamt
Tel. 0080036000000 (kostenlos)
www.ungarn-tourismus.de

Ungarisches Tourismusamt Deutschland
Lyoner Str. 44-48, 60528 Frankfurt am Main
Fax 069 / 92884613
E-Mail: ungarn.info.frankfurt@t-online.de

Katholische ungarische Seelsorge Deutschland
Pfarrer Dr. Ferenc Cserháti
Landwehrstr. 66, 80336 München

Protestantische ungarische Seelsorge Deutschland
Pfarrer István Gémes
Gänsheidestr. 9, 70184 Stuttgart

Alle Angaben ohne Gewähr. Bitte benachrichtigen Sie uns bei Fehlern oder Änderungen der Angaben

Kulturinstitut der Republik Ungarn

Hausmannstraße 22, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 / 16 48 70, Fax 0711 / 164 87 10
e-mail: uki-s@t-online.de

Öffnungszeiten

Kulturinstitut: Mo-Do von 10 - 12, 13 - 16.30 Uhr,
Fr 10 bis 14 Uhr
Ausstellungssaal: Mo-Do 10 - 12, 13 -16.30 Uhr, freitags
10 - 14 Uhr.

Interessierte können das Programm des Kulturinstituts direkt beim Kulturinstitut anfordern.

Außerdem ist das Kulturinstitut auf den Seiten der DUG im Internet zu besuchen:

www.gemeindetag-bw.de/dug/kulturinstitut.htm

Weitere Informationen, Kartenbestellung zu den einzelnen Programmen: Tel.: 0711-461049 oder 0172-8457998.

„Stammtisch Ungarn“

Unser Klubangebot richtet sich an Damen und Herren, die ansonsten keine Möglichkeit haben, auf Ungarisch zu plaudern und gerne mal einen angenehmen Abend zusammen verbringen würden. Anmeldung bei Frau Farkas 0160-3426602 e-mail: zsuzsanna.f@gmx.de

Bibliothek, Videoausleihe, Zeitschriftenlesesaal

Im Institut steht Ihnen eine Bibliothek mit ausgewählter Literatur aus und über Ungarn und eine umfangreiche Videothek von ungarischen Filmen zur Verfügung. Die Zahl unserer Bücher vermehrt sich allmählich. Unser Bibliothekar ist Ihnen bei der Literatursuche gerne behilflich. Im Lesesaal oder im Café können Sie die wichtigsten Tageszeitungen und Zeitschriften lesen.

Sprachkurse

Wenn Sie durch die Sprache unsere Kultur besser kennenlernen wollen, bietet das Institut Anfängern und Fortgeschrittenen einen maßgeschneiderten Sprachunterricht an. Weitere Informationen generell: Sekretariat des Kultur-instituts Tel.: 0711-164870, und konkret zum Unterrichtsablauf und zu der Thematik: Zsuzsa Farkas:

0160-3426602, e-mail: zsuzsanna.f@gmx.de

Deutsch-ungarische Gesellschaft

in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

DUG-Geschäftsstelle

Rathaus
Hauptstraße 42
70839 Gerlingen
Tel.: 07156 / 205 325 (Anrufbeantworter)
Fax: 07156 / 205 345
E-Mail: 0711/3650207-0001@t-online.de
Internet: www.gemeindetag-bw.de/dug/dug.ht